



Kaiser Karl V.

Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches

Quellen und Erörterungen

Brandi, Karl

München, 1941

Die Aufgabe. Allgemeine Quellen und Darstellungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70533)

Die Aufgabe

Allgemeine Quellen und Darstellungen

Die Biographie habe ich einmal als die Idealform geschichtlicher Darstellung bezeichnet, weil sie allein entsprechend dem einzelnen Menschenleben eine in sich klar begrenzte und innerlich gegebene Einheit ist. Dabei übersehe ich nicht, daß jedes der Darstellung würdige Leben in eine fortlaufende Kette von Ereignissen mit eigener Bedingtheit und eigener Abwandlung eingreift, selbst daran in unendlicher Wechselwirkung gebunden. Vollends die politische Biographie bleibt doch nur ein willkürlicher Ausschnitt aus der Gesamtstaatsgeschichte. Wenn auch das Leben eines zur Staatsleitung berufenen Monarchen die engste, fast organische Wechselwirkung von Persönlichkeit und Umwelt darzustellen scheint, so streiten doch auch hier, nicht nur für die Jugendjahre eines Fürsten, mitbestimmende Persönlichkeiten um die geschichtlichen Verantwortlichkeiten. Viel zu sehr ist in den älteren Darstellungen der dynastisch geordneten Geschichtsbücher der Regent ein Deckwort für die in seiner Regierung wirkenden Mächte persönlicher und unpersönlicher Art gewesen.

Diese Einschränkungen der scheinbar so organischen Biographie gelten auch für das Leben Karls V. Seine Länder und Aufgaben waren ererbt, seine Jugend unfrei, das Ganze seiner Reiche unübersehbar. Und doch, wenn je eine Persönlichkeit und ein Weltreich in einer schicksalhaften Beziehung zueinander geworden und regiert sind, so waren es die Person und die Reiche Karls V. Zwar hatten alle Reichsteile ihre eigenen Lebensbedingungen und ihren ungleichen Rhythmus des Geschehens. Aber wir sehen sie alle nach und nach in sein Bewußtsein treten und zusammen schließlich sein Verhängnis werden. Die dynastische Entstehung seines Reiches verquickt sogar ein gut Stück der Vorgeschichte seiner Person mit dem Schicksal seiner Staaten; die Ideen und Kämpfe seiner Vorfahren erfüllten noch ihn.

In dieser seltenen Wechselwirkung von Staatsidee und Persönlichkeit und in dem sehr merkwürdigen eigenen Bewußtsein davon liegt es offenbar auch begründet, daß dieses Leben von ihm selbst in einem Jahre der Muße zur politischen Autobiographie gestaltet und von den Mitlebenden als der gegebene Rahmen für die geschichtliche Darstellung seiner Zeit be-

trachtet werden konnte. Es bleibt doch überaus bezeichnend, daß der Geschichtsschreiber des Schmalkaldischen Bundes, also der dem Kaiser feindlichen Fürsten und Städte, Johannes Sleidanus, seiner fast annalistischen Geschichte der deutschen Reformation den Titel gab: *De statu religionis et reipublicae Carolo Quinto Caesare commentarii* (1556)¹⁾. Daß dieses zuerst im Jahre 1554 in Druck gegebene zeitgenössische Werk schon im ersten Entwurf annähernd bis zum Ende der Regierung Karls V. reichte, ist ein Zufall, dem aber insofern doch eine gewisse Notwendigkeit innewohnt, als der Geschichtsschreiber der Schmalkaldischen schon damals den Sieg seiner Sache erlebte, die den Kaiser innerlich zur Abdankung nötigte²⁾.

Die Historiographie Karls V.

In Karls eigentlicher Heimat, den Niederlanden, hat sich eine höfische Historiographie großen Stils unter ihm nicht mehr entwickelt, weil er nicht anders als mit langen Unterbrechungen im Lande weilte. Nur Spätlinge aus der altburgundischen Kultur ragten noch in seine Zeit hinein, wie Chastellain, Molinet, Macqueran³⁾ und Vital. Sie führten hinüber zu der hier bald blühenden Gattung der Itinerare, deren wichtigste in einer umfassenden Publikation vorliegen⁴⁾. Der bekannteste Ver-

¹⁾ Zuletzt Walter Friedensburg, Johannes Sleidanus, der Geschichtsschreiber und die Schicksalsmächte der Ref. Zeit. Schr. d. Ver. f. Ref. Gesch. 157 (Leipzig 1935). Vgl. im übrigen E. Fueter, Geschichte der neueren Historiographie (1911), S. 201 ff., wozu A. Morel-Fatio, *Une histoire inédite de Charles-Quint* (Mém. de l'acad. des inscr. 39. Paris 1911) nachzutragen wäre: die französische Übersetzung und Erweiterung Sleidans durch Hugues le Vieux, einen erprobten kaiserlichen Offizier.

²⁾ Für alle Literatur zur eigentlich deutschen Geschichte verweise ich gleich hier auf Karl Schottenloher, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517—1585. Im Auftr. der Komm. zur Erf. d. Gesch. d. Ref. u. Gegenreformation, I—V. (Leipzig, bis 1939). Für Karl V. im besonderen, III (1936), Nr. 28340—28734. — Kritik der Quellen und Darstellungen: Franz Schnabel, Deutschlands geschichtl. Quellen und Darstellungen. I. Das Zeitalter der Reformation 1500—1550 (Leipzig u. B. 1931).

³⁾ Kervyn de Lettenhove, *Oeuvres de Georges Chastellain*, I—VIII (Bruxelles 1863—66). — Jean Molinet, *Chroniques* (bis 1507), ed. J. A. Buchon, I—V (Paris 1827 f.). *Chroniques de Jean Molinet, publiées par Georges Doutrepont et Omer Jodogne*, I—III (Bruxelles 1935—37). — *Histoire générale de l'Europe par Robert Macquereau de Valenciennes sous le titre de Traité et recueil de la maison de Bourgoigne* (Louvain 1745), und bei Buchon, *Choix de chroniques XIV*.

⁴⁾ Auch Vitals lebendige Chronik, bei Gachard et Piot, *Collection des voyages des souverains des Pays-Bas* I—IV (Bruxelles 1874 f.). In Band II das Itine-

treter dieser Gattung war Jean Vandenesse, dessen Aufzeichnungen von Karl selbst in seinen *Commentaires* mit herangezogen wurden. Der Gattung gehört auch noch das Tagebuch des Schmalkaldischen Krieges an, das der spätere Ratspräsident Viglius van Zwichem führte¹⁾. Das flüchtig geschriebene Autograph in Brüssel läßt in Streichungen und Zusätzen die Entstehung deutlich erkennen. Nützliche Personalkataloge bot schon den Zeitgenossen der Luxemburger Nicolaus Mameranus in seinen *Commentarii de ultima Caroli V expeditione adversus Gallos 1544*²⁾ und dem *Catalogus familiae totius aulae Cesareae per expeditionem adversus inobedientes usque Augustam Reticam, omniumque principum, comitum, statuum imperii cum eorum consiliariis ibidem in comitiis 1547 et 1548 presentium*³⁾.

Daß sich in Deutschland sonst die Historiographie nur im Gegensinne an Karl V anlehnte, ist bei Erwähnung Sleidans schon bemerkt worden. Von denjenigen Fürsten, die sich an die Habsburger in den Zeiten Maximilians und Karls V angeschlossen, hat der wichtigste, Pfalzgraf Friedrich, der spätere Kurfürst, in dem Lütticher Hubert Thomas einen Biographen von einiger Bedeutung gefunden, dessen Darstellung unsere Kenntnis auch von dem Hofe Karls V bereichert⁴⁾. Der Pfalzgraf war einer der letzten aus dem alten deutschen Fürstenstand, der, wie der

raire de Charles Quint 1506—31 und das *Journal de Jean Vandenesse 1514—1551* (vorher *Cabinet hist.* I. 1855). In Band III Aufzeichnungen über die Fahrten nach Tunis und Algier. Die Itinerare bilden die Grundlage für die Zusammenstellungen von E. F. v. Stälin, Aufenthaltsorte Karls V (Forsch. z. d. Gesch. V 1865.) und Foronda y Aguilera, *Estancias y viajes de Carlos V* (Madrid 1895 — dann auf Grund von gedruckten und ungedruckten Briefen und Akten, nicht bloß spanischer Archive und Bibliotheken, auf 616 fol. Seiten erweitert, 1914). — Nur aus archivalischen Quellen hat A. v. Gévay sein „Itinerar Kaiser Ferdinands I“ zusammengestellt (Wien 1843); später B. v. Kraus dasjenige Maximilians, Arch. f. österr. Gesch. 87 (1899).

¹⁾ Des Viglius van Zwichem Tagebuch des schmalkaldischen Donaukrieges, nach dem Autograph herausgegeben und erläutert von August v. Druffel (München 1877). Der Nachlaß des Viglius ist mannigfach versprengt; nicht unerhebliche Teile liegen in der Universitätsbibliothek zu Göttingen (C.MS. 657). Alles ältere Material für Viglius, auch seine sonstigen Aufzeichnungen und Briefe bei E. O. Hoyné van Papendrecht, *Analecta Belgica* I—III. (*Hagae comitum* 1743.)

²⁾ Bei Würdtwein, *Subsidia dipl.* X, 386—504. Näheres unten zu S. 444.

³⁾ *Coloniae apud Heinricum Mameranum in platea judaica 1550.* — Dasselbe für König Ferdinand (*Coloniae 1550*) und für die Schmalkaldischen (*Catalogus expeditionis rebellium etc. Coloniae 1550*). — Über Hoflisten gebe ich unten zu S. 48 und im Exkurs entsprechende Zusammenstellungen.

⁴⁾ Hubert Thomas Leodius, *Annalium de vita et rebus gestis Friderici II electoris Palatini libri 14*, ed. Marq. Freher, *Germ. rer. scriptores III* (Francofurti 1624). Über ihn R. Hartfelder, *Forsch. z. d. Gesch.* 25, 273, Hasenclever, *Bf. f. Gesch. d. Oberrheins*, 43 (1929), unten S. 90.

niedere Adels bei seinen Landesfürsten, seinerseits beim Kaiser den Weg fand zum Hof- und Staatsdienst.

In Spanien dagegen hat die unmittelbar zeitgenössische und die ihr zunächst folgende Geschichtsschreibung ganz überwiegend die Form der Biographie des Kaisers angenommen, wie sie denn nach spanischer Tradition von ihm selbst gefördert worden ist. Sorgte er aus dem Bewußtsein seiner historischen Stellung frühzeitig und dauernd für seine Historiographie, so schloß er sich dabei in Castilien wie in Aragon an eine ältere humanistisch-historische Tradition an¹⁾, wenn auch die berühmte Geschichte seines Großvaters von Geronymo Zurita, *Historia del rey don Hernando el catolico*, fortgesetzt von Argensola, erst seiner eigenen Zeit entstammt²⁾.

Wir verdanken das Nähere über die Historiographie Karls V in Spanien den Forschungen von Alfred Morel-Fatio³⁾. Der erste uns bekannte eigentliche Hofchronist Karls V, Fray Antonio de Guevara, gestorben 1545 als Bischof von Mondoñedo, war schon Nachfolger des Petrus Martyr de Angleria († 1526), dessen frei redigiertes *Opus epistolarum* zwar kein Geschichtswerk, aber eine ebenso gefährliche wie vielbenutzte Quelle für die Spätzeit der Königin Isabella und noch für die Anfänge Karls V geworden ist⁴⁾. Auch Guevara hinterließ eine wichtige Briefsammlung, im übrigen nur ungeordnetes Material.

Sein Nachfolger Juan Ginés de Sepulveda († 1572 oder 73) vollendete seine historischen Werke *De rebus gestis Caroli Quinti*⁵⁾ und die sieben Bücher *De orbe novo*. Über ihn hat 1931 Otto Adalbert Graf von Loos-Corswarem eine Untersuchung verfaßt, die alles Wesentliche

¹⁾ E. Gueter, 222 f.

²⁾ Gueter, S. 235 f. — *Revista Zurita. Fac. de fil. y let. de la universidad de Zaragoza*. — P. Rassow in der unten zitierten Arbeit über P. Giron, S. 5 ff. Dazu Walser, *Ver. u. Stud.* VIII (1933) S. 111 f. Fortsetzung des Zurita: B. Blasco de Lanuza *Hist. eccles. y sec. de Aragon y tiempos de Carlos V* (Zaragoza 1621).

³⁾ A. Morel-Fatio, *Historiographie de Charles Quint. I.* (einziger Band) Paris 1913, führt auch im einzelnen über Gueter hinaus.

⁴⁾ Schon bald nach seinem Tode zu Alcalá 1530 im Druck erschienen; 1674 zu Amsterdam nachgedruckt. — Ranke, *Zur Kritik neuerer Geschichtsschreiber* (1824), S. 101 f. Für die Kritik entscheidend: J. Bernays, *Petrus Martyr und sein Opus epistolarum* (Straßburg 1891). Gueter, S. 232. — D. Antonio de Guevara, *Epist. famil. Epistolario español, colleccion de cartas etc. recogida por D. Eugenio de Ochoa, I. Bibl. de autores españoles XIII* (Madrid 1850).

⁵⁾ A. G. Bell, *Juan Ginés de Sepulveda* (Oxford 1925). O. A. Graf v. Loos-Corswarem, *Juan Ginés de Sepulveda*. Diss. Göttingen 1931. — Eine eingehende Vita auch schon in der Madrider akademischen Ausgabe der Opera des Sepulveda von 1780.

enthält. Sepulveda, seit 1536 Coronista, später Lehrer des Prinzen Philipp, war ein fruchtbarer Schriftsteller, stets in erster Linie Humanist, Lateiner, nicht Politiker oder Forscher. In dem Abschnitt über Sepulveda als Geschichtsschreiber Karls hat Graf Looz das ganze Werk, soweit das möglich ist, quellenmäßig analysiert, wobei neben Sleidan und Giovio der Mailänder Galeazzo Capra (Capella), Sekretär Morones, und der Spanier Avila auch textlich nachgewiesen sind.

Auf Sepulveda folgte Pedro Mexia, 1548 zum Coronista ernannt († 1551) mit seiner *Historia del emperador don Carlos Quinto*; die Darstellung reicht bis 1530, ist spät im Druck erschienen, aber wie die meisten dieser Werke oder Sammlungen schon zeitig (z. B. von Sandoval) in den Handschriften benutzt¹⁾.

Mexias Nachfolger, Florian de Ocampo († 1555) hinterließ wieder nur Materialien zur Geschichte Castiliens in zwei Manuskripten der Biblioteca Nacional in Madrid²⁾. Günstiger steht es mit dem nächsten, Bernabé de Busto, über den wiederum Graf Looz (in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Geschichte des Schmalkaldischen Krieges) erstmals eingehender gehandelt hat³⁾. Der Licenciado Busto war von der Kaiserin Isabella 1531 zum Pagenlehrer berufen, 1535 Capellan des Kaisers, den er seit 1542 begleitete; 1546 erhielt er die Ernennung zum Coronista; er starb am 20. Oktober 1557. Außer der Geschichte des deutschen Krieges hat Busto eine einstweilen nur handschriftlich bekannte Chronik der Jahre 1542–45 geschrieben (jetzt im Escorial).

Von Juan Paez de Castro († 1570) liegen wenigstens Notizen vor (auch im Escorial). Lorenzo de Padilla ist der einzige dieser Historiographen, der (nach Abschluß der Biographie Philipps des Schönen) seine Darstellung allgemein auf eine spanische Geschichte erweitert hat, doch widmete er sie dem Kaiser⁴⁾. Dagegen hat der bedeutendste von allen, Alonso de Santa Cruz, seit 1536 Cosmografo mayor und erst unter Philipp II in der Stellung des Coronista, seine *Cronica del emperador Carlos Quinto* wieder ganz als Biographie gestaltet (bis 1551).

¹⁾ Gueter, S. 229. Gedruckt war früher nur das zweite Buch, die Geschichte der Comuneros (*Relacion de las comunidades de Castilla*) in der Biblioteca Nacional de autores españoles XXI (Madrid 1852); inzwischen ist das ganze Werk herausgegeben von Deloffre in der *Revue hispanique*, 44 (1918), und R. Costes kritischer Apparat dazu, von A. Morel-Fatio im *Bulletin hispanique*, 22/3.

²⁾ Zu Ocampos gelehrten Werken vgl. Gueter, S. 224.

³⁾ Texte und Forschungen, herausgegeben von der Romanischen Kommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften, I. Bernabé de Busto, Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, bearbeitet von D. A. Graf v. Looz-Corswarem (Burg 1938).

⁴⁾ *Coleccion de docs. ineditos para la historia de España VIII.*

Sie ist erst 1920—25 in fünf Bänden durch die R. Akademie der Geschichte zu Madrid veröffentlicht worden. Das auf guten Informationen, persönlichem Verkehr mit dem Kaiser und umfassenden Sammlungen beruhende Werk bedarf, wie Peter Rassow mit Recht betont, noch dringend einer Untersuchung auf seine Vorlagen im einzelnen. Im großen und ganzen hat es sich als zuverlässig und wertvoll erwiesen; kein ausgefeiltes Kunstwerk wie Sepulvedas Erzählung, aber reich an originalem, auch urkundlichem Material¹⁾. Peter Rassow hat uns auch zuerst Näheres mitgeteilt über die Chronik des Pedro Giron, Jurist und später Rat im Consejo de la camera²⁾. Hier handelt es sich erst recht nur um Zusammenstellungen, die der letzten Bearbeitung harren. Der Band der Biblioteca Real in Madrid 3825, früher P. 30, trägt die schließlich doch ziemlich zutreffende Bezeichnung: *Relaciones, noticias, diarios y otros varios documentos referentes a los viajes e historia del emperador Carlos V.*

Speziell den Kriegen Karls gewidmet ist die Darstellung des Martín García Cereceda, *Tratado de las campañas y otros acontecimientos de los ejércitos del emperador Carlos V en Italia, Francia, Austria, Berberia y Grecia desde 1521 hasta 1545*, herausgegeben von der Sociedad de bibliófilos españoles, I—III, 1873—76. Einen kurzen Abriß der Gesamtgeschichte Karls V, im ganzen präzis und gut, bieten die englisch und spanisch mit reichem Apparat von R. B. Merriman herausgegebenen *Anales de Carlos Quinto* des Humanisten Francisco Lopez de Gomara, von dem wir früher schon die *Cronica de los Barrojas* und die *Historia general de las Indias* kannten³⁾.

Eine annalistische Sammelarbeit nach guten zeitgenössischen Vorlagen, wie Mexia, Guevara, Giovio, Avila u. a. ist das in der venezianer Ausgabe von 1560 dem Kardinalbischof von Trient, Christoforo Mazzuzzo, einem der eifrigsten Diener des Kaisers gewidmete Leben Karls V

¹⁾ *Cronica del emperador Carlos V, compuesta por Alonso de Santa Cruz y publicada por acuerdo de la Real Academia de la historia por los exc. señores D. Ricardo Beltran y Rospide y D. Antonio Blazquez y Delgado-Aguilera, con un prologo del exc. señor Francisco de Laiglesia y Ausser. (Madrid 1920—25) I—V.* — Vgl. zuerst Ranke, D. Gesch. II, 382 f.; neuerdings Koneßke, Hist. Zf. 148, 130 und P. Rassow, Die Chronik des Pedro Giron und andere Quellen zur Geschichte Kaiser Karls V in Madrider Archiven und Bibliotheken (Abhandlungen d. schles. Ges. für vaterl. Cultur, 2. Heft), Breslau 1929, S. 9; P. Rassow, Die Kaiseridee Karls V, dargestellt an der Politik der Jahre 1528—1540 (Berlin 1932), S. 8 ff. Zur Kritik des Santa Cruz auch meine Ber. u. Stud. 3. Gesch. Karls V (Nachr. d. Ges. d. Wiss. Göttingen 1933), IX, S. 229 f.

²⁾ Rassow, a. a. O., S. 18 f.

³⁾ Francisco Lopez de Gomara, *Annals of the emperor Charles V. Spanish text and english translation*, edited by R. B. Merriman (Oxford 1912).

von Alfonso Ulloa¹⁾. Daneben sollen Salazars *Coronica*²⁾ sowie die *Cronica de don Francesillo de Zuñiga*, des Hofnarren Karls V, nur erwähnt werden; die letztere eine Karikatur der Königschronik³⁾.

Von diesen zeitgenössischen Historikern kannte Ranke schon den Zurita, Petrus Martyr, Mexia, Sepulveda und, aus einer Handschrift, sogar den Alonso de Santa Cruz. Der eigentliche Geschichtsschreiber Karls V war aber für ihn, wie für seine Vorgänger und Nachfolger, der von Philipp III beauftragte Benedictiner Prudencio de Sandoval († 12. März 1620 als Bischof von Pamplona). Mit Beiträgen zur Kritik des Sandoval (d. h. Mexia und Santa Cruz als seine Vorlagen) ist Ranke in den Beilagen zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation (II, 382) auf die Chronisten Karls V zurückgekommen; neuerdings hat L. Pfandl Studien über Sandoval veröffentlicht, die aus der Würdigung von Leben und Werken des vielgeschäftigen Gelehrten Verständnis für ihn gewinnen wollen gegenüber der von Ranke, Gueter, Morel-Gatio und Merriman an ihm geübten Kritik⁴⁾. Sandoval hat erst durch den Herzog von Lerma, seinen entfernten Verwandten, seit 1599 die entscheidende Förderung erfahren, ihm seine Geschichte Alfons' VII gewidmet und nach Ernennung zum Coronista sich des genealogischen Nachlasses seines Vorgängers, des Esteban de Garibay bemächtigt. Er hielt er frühestens 1600 den Auftrag zur Geschichte Karls V, so begann er doch schon 1603, wie Pfandl annimmt, auf Grund länger gesammelten Materials und mehrerer Mitarbeiter, den Druck seiner umfassenden *Historia de la vida y hechos del emperador Carlos V, maximo, fortissimo rey catholico de España y de las Indias, islas y tierra firme del mar oceano*⁵⁾.

¹⁾ *La vita dell' invittissimo imperator Carlo Quinto, descritta da Alfonso Ulloa e nuovamente mandata in luce, nella quale vengono comprese le cose più notabili, occorse al suo tempo, cominciado dall' anno MD, insino al MDLX. In Venetia MDLX*, selbst wieder Vorlage für Sepulveda. — Eine spanische Übersetzung Ulloas zitiert Laiglesia, *Est. hist.* 458 aus der Bibliothek des Escorial. — Morel-Gatio, 123 ff.

²⁾ P. de Salazar, *Coronica de nuestro emperador Carlos V* (Sevilla 1552).

³⁾ Gueter, 230. Morel-Gatio II, 40. Herausgegeben in der *Bibl. de clasicos quienos*, vol. XXI. (Burgos 1933), früher schon in der *Bibl. de autores españoles XXXVI*, ed. A. de Castro. — F. Wolf, Über den Hofnarren Karls V, genannt El Conde, don Francisco de Zuñiga und seine Chronik. E. Gossart, *Don Francés, bouffon de Charles-Quint. La chronique burlesque* im Anhang zu *Charles Quint* (Bruxelles 1910) p. 258—268. J. Menéndez Pidal, *Don Francesillo de Zuñiga*, *Revista de archivos, bibliotecas y museos*, III (M. 1909).

⁴⁾ Ludwig Pfandl, *Zs. f. rom. Philologie* LIV (Halle 1934). — Merriman, *The rise of the spanish empire XIII*, 64, 71/4.

⁵⁾ *por el maestro fray Prudencio de Sandoval, su coronista, obispo de Pamplona*. (2. Ausgabe, Pamplona 1634; weitere: Madrid 1675 und, am meisten verbreitet, der Druck von Antwerpen 1681 in zwei Bänden, fol.)

Mehr noch als Santa Cruz bedürfte die große Compilation Sandovals einer kritischen Zergliederung in ihre Bestandteile; dazu bietet auch Pfandl keinen Beitrag. Der vielgewandte Mann benutzte natürlich (wie zum Teil im einzelnen nachgewiesen ist) seine Vorgänger, auch Santa Cruz; dazu eine Fülle von Urkunden und Akten neben geringwertiger Tradition. Die ungefüge Anhäufung des Materials kann doch seinen hohen sachlichen Wert nicht eigentlich beeinträchtigen. Sandovals Folianten bleiben solange unentbehrlich, als seine zahlreichen urkundlichen Quellen nicht anderweitig zugänglich gemacht sind.

Denn es steht um das Leben Karls V genau so, wie um die gesamte neuere Geschichte¹⁾: das schon von den Zeitgenossen aus ihrer begrenzten Kenntnis der Persönlichkeiten und Vorgänge unter oft entgegengesetzten Gesichtspunkten gewonnene Bild ist von ihnen und ihren Nachfahren mit unterschiedlicher literarischer Kunst geformt worden, im Kampf der Meinungen dann langsam revidiert, aber schließlich doch nur aus der umfassendsten Kenntnis der originalen Zeugnisse von all seinen Übermalungen wieder zu befreien.

Von Leben und Taten Karls V sind die späteren Gestaltungen in allen europäischen Ländern, die sein Leben berührte, angefangen mit den Epitaphien, bald mehr politische, bald mehr sentimentale Nachdichtungen barocken Stils geworden, wobei die einen mehr den klugen und nüchternen Rechner, die anderen den Vorkämpfer der Christenheit und etwa noch den „Mönch“ seiner letzten Tage in ihm gesehen haben. Die Versuche großen und sehr kleinen Stils gehen hinab bis zu der historischen Hintertreppeliteratur unserer Tage. Ich verweile dabei nicht und gebe nur einige charakteristische Titel zur Kennzeichnung der Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die gewiß das Interesse an dem großen Kaiser wachgehalten hat, wenn auch oft genug unter den geschmacklosesten Verunstaltungen.

Es geht an mit den Rhetoren und Leichenrednern²⁾, den *Sermons funèbres* von 1558—59, denen sich M. Brutus, *De rebus gestis Caroli V* (*Antwerpiae* 1555), Friedrich Staphylus, *Historia de vita, morte et gestis Caroli* (*Aug. Vind.* 1559), Anathole des Barres, *Caroli Caes. Rom. Imp. immortalitas* (*Lovanii* 1559) und J. Hennicport, *Generalhistorien der Taten Keyser Carols V* (*Basel* 1577) anreihen. Außerdem zahlreiche Italiener, wie Lod. Dolce *Immortalità dell' invitt. imp. Carolo Quinto*, *Venegia* 1566. Außerst gesucht im Stil des

¹⁾ Von N. Koser zur Einführung der Forsch. z. brandenburgisch-preuß. Gesch., B. I treffend im einzelnen ausgeführt.

²⁾ Unten zu S. 552.

Guil. Zenocarus (Enoucart, Rat und Bibl. Karls und Philipps), *De republica, vita, moribus, gestis, fama, sanctitate Imp. Caes. Aug. Quinti Caroli Maximi libri septem, ad ill. aurei velleris equites scripti* (Gandavi 1559). Prachtvoll in der Ausstattung des A. Fr. Oliviero, *La Alamanna*, ein Heldengedicht auf Karls V Sieg über die Schmalkaldischen (Venetia 1567), Philipp II gewidmet, mit 36 Holzschnitten, die den Kaiser, seine Schlachten und Belagerungen, Einzüge, Turniere und Empfänge darstellen. Eifrig wurden damals auch die großen politischen Instruktionen Karls V in Handschriften gesammelt und verbreitet, vermehrt durch völlig frei erfundene Testamente, die allgemein Fürsten und Staatsmännern zur politischen Erziehung dienen sollten¹⁾.

Das 17. Jahrhundert brachte bald nach Sandoval des Anton. Horebellus *Panegyricus Carolo V Rom. Imp. dictus, ad superiorum temporum illustrationem* (1619), und des Georg Engelhard Löhneys *Aulico politica* (1622), in dessen 70. Kapitel „Keyser Caroli des Fünften Lehren, die er seinem Sohne Philippo vor seinem Ende gegeben, allen jungen Leuten nötig zu wissen“ in grober Fälschung dargeboten wurden²⁾. Nebenher der noch „dümmerer Anekdotenflatsch“ des Louis de Waismes, *Actions héroïques et plaisantes de l'empereur Charles V, enrichies de plusieurs figures* (Cologne 1683; Bruxelles 1690 mit dem *Miroir des princes, présenté à tous les monarques de ce siècle*), sowie *De heerligcke ende vroeligcke daeden van keyser Carel V* — alles auf der Stufe der *Sentiments illustres de quelques grands hommes d'état et très prudents ministres* (Paris 1686). Schon vorher erschien die erste Ausgabe des Jac. Masenius S. J., *Anima historiae hujus temporis in Caroli et Ferdinandi imperio representata, quae complectitur regnorum et religionum diversarum ortus progressusque*. (Col. Agr. 1672 und 1709.)

Aus dem 18. Jahrhundert zitiere ich gegeneinander Joh. Burch. Menke, *Disputatio de naevis politicis Caroli V* (Lipsiae 1706) und André Joseph Ansart, *Éloge de Charles-Quint* (1775); dazu J. Nonz, *Leven van Karel den vijfden* (Amsterdam 1782). Dazwischen als Anfang trockener deutscher Gelehrsamkeit des Joh. Heinr. Boehme, *Beitr. z. Staatengesch. Europas unter Kaiser Carl V* (Lemgo 1765), und des Johann Christian Köhler, *Selecta capita ex historia Caroli V imperatoris* (Lipsiae 1787.)

¹⁾ Kritische Erörterungen über das wichtigste dieser gefälschten Testamente bei E. W. Mayer, *Hist.* 3f. 120, 452 ff. und abschließend meine Berichte und Studien I, 277 und XII, 41 (zum Testament von 1548).

²⁾ Brandi, *Berichte und Studien* I, 285.

Unterdessen war das Werk erschienen, das durch seine im Stil Voltaires gehaltene universale kulturgeschichtliche Einleitung die Biographie des Kaisers wieder auf ein höheres Niveau führte: William Robertsons *History of the reign of the emperor Charles V* (London 1769)¹⁾. Das oft übersehte Werk beruht in der Biographie ganz auf den oben genannten spanischen Autoren, soweit sie dem Verfasser zugänglich waren, sowie auf den Italienern Guicciardini und Giovio, der französischen Memoiren-Literatur, wie Fleuranges, du Bellay und Brantôme, sowie den Deutschen Sleidan, Sabinus, Camerarius und ihren Zeitgenossen. Für die Staatsverträge und einige diplomatische Akten sind die Sammelwerke seiner Zeit, wie Rymers *Foedera*, Dumonts *Corps universel* und Ribiers *Lettres* herangezogen. Die Darstellung ist fast annalistisch mit wenigen eingestreuten Charakteristiken der vorzüglich handelnden Personen; das Ganze mehr zeitgeschichtlich als biographisch, entsprechend der berühmten Einleitung „Abriß des Wachstums und Fortgangs des gesellschaftlichen Lebens in Europa vom Umsturze des römischen Kaisertums bis auf den Anfang des 16. Jahrhunderts“. Im Grunde genommen laufen Einleitung und Biographie völlig nebeneinander her; nur daß die universale Figur des Kaisers dem Verfasser die beste Gelegenheit bot zur lebendigen Schilderung der Abwandlungen im europäischen Staatensystem bis auf seine Zeit.

Das quellenfreudige 19. Jahrhundert kam durch intensive Ausnutzung der Archive und eine ganz neue Kenntnis der Hintergründe, sowohl geistes- wie landesgeschichtlicher Art, über Robertson leicht hinaus. An der Spitze Leopold Ranke († 23. Mai 1886) in seiner *Deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation* (Berlin 1839 ff.), in der die, wie immer bei ihm, merkwürdig ausgeglichene Charakteristik Karls sehr wesentliche Züge erkennen ließ. Ranke hatte sich mit dieser Figur schon in seinen früheren Werken, *Geschichten der romanischen und germanischen Völker, 1494—1514* (zuerst 1824) mit dem Anhang: *Zur Kritik neuerer Geschichtsschreiber* (vgl. S. 16, 4) und *Die Osmanen und die spanische Monarchie* (*Fürsten und Völker von Südeuropa*, Berlin 1837) flüchtig beschäftigt und betrachtete sie jetzt in dem neuen Zusammenhang der deutschen Geschichte, wenn auch nicht als eigentlichen Gegenstand seiner Darstellung, ganz zu schweigen von dem doch noch recht beschränkten Quellenmaterial; so unendlich wichtige Dokumente, wie die politischen

¹⁾ Deutsch von M. Th. Ch. Mittelstedt, in zweiter Auflage mit unnötigen und überkritischen Anmerkungen von Remer. I—III. (Braunschweig 1778—79). — *Hist. de Charles-Quint. Trad. Suard* (Paris 1843). — *Hist. del emp. Carlos V* (Barcelona 1846).

Testamente von 1543, hat er auch in den späteren Auflagen nicht mehr ausgenutzt.

Ein wenig früher als Ranke's Reformatiionsgeschichte war bereits die auf starker Auswertung des Wiener Archivs beruhende Geschichte der Regierung Ferdinands I von F. W. v. Bucholz erschienen¹⁾ mit zahlreichen Briefen in den Anhängen und im Text, leider ohne nähere Nachweisungen. Ferdinand war ja vom österreichischen Standpunkt aus vielfach der Gegenspieler Karls V; das Buch von Bucholz ist also nur bedingt eine Geschichte der habsburgischen Erblande unter Karl V. Stärker tritt dieser Gesichtspunkt in der neuesten Biographie Ferdinands durch W. Bauer hervor²⁾, den kundigen Herausgeber seiner Korrespondenz.

Noch weniger war eine eigentliche Biographie Karls V das Ziel der gründlichsten aller Landesgeschichten dieser Zeit, der *Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique* von Alexander Henne († 10. Jan. 1896). Zu seiner Zeit hatte sich schon die Zahl und die Bedeutung der Aktenpublikationen gewaltig erweitert; dazu verfügte Henne über die reichen ungedruckten Schätze der ihm bequem zugänglichen Archive. So liegt die Bedeutung des vielbändigen Werkes in dem Detail für die Geschichte aller niederländischen Landschaften, soweit sie die Regierung Karls V und seiner Statthalterinnen Margarete und Marie berührte³⁾. Henne bildet die urkundliche Grundlage für den dritten Band von Pirennes belgischer Geschichte⁴⁾, vom Tode Karls des Kühnen 1477 bis zur Ankunft des Herzogs von Alba 1567 (zuerst Gotha 1907); nur daß Pirenne das Ganze kultur- und wirtschaftsgeschichtlich unendlich viel tiefer durchdrungen und mit dem Zauber seiner Kunst lebendig gemacht hat.

Was Henne für die Niederlande gab, das schenkte uns in ähnlicher Ausführlichkeit und urkundlicher Begründung Giuseppe de Leva († 29. Nov. 1895) für Italien⁵⁾, wobei, der geschichtlichen Stellung

¹⁾ Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, aus gedruckten und ungedruckten Quellen I—IX (Wien 1831—38).

²⁾ Die Anfänge Ferdinands I (Wien und Leipzig 1907) bis 1525.

³⁾ Die 10 Bände Hennes, *Bruxelles 1858—60*. Seitdem gibt es natürlich zur Geschichte Karls V eine ausgedehnte Spezialforschung; schon Paul Fredericq, *De Nederlanden onder keizer Karel I. De dertig eerste jaren der XVI eeuw* (Gand 1885) führte über Henne hinaus. Für sich steht: Louis Prosper Gachard; seine zahlreichen Einzelbeiträge werden an ihrer Stelle zu nennen sein; seine Gesamtdarstellung Karls V in der *Biographie Nat.* unten S. 25.

⁴⁾ Henry Pirenne († 24. Okt. 1935) *Geschichte Belgiens*. Übersetzung des französischen Manuskripts (Gotha 1899 ff.). *Histoire de Belgique* (Bruxelles 1907 ff.).

⁵⁾ *Storia documentata di Carlo V in correlazione all' Italia I—III* (Venezia 1863—67). IV (Padova 1881). V (Bologna 1894). — Die ältere italienische Literatur beginnt schon zeitgenössisch mit dem Meisterwerk des Francesco Guicciardini,

Italiens entsprechend, das universalhistorische Moment sowohl im Kaisertum wie im Papsttum stärker hervortritt; für alle kirchenpolitischen Dinge, auch die Konzilsgeschichte, von besonderer Bedeutung. Die Darstellung bricht leider 1553 ab, ist also unvollendet. Neuerdings führt Federico Chabod in einer Reihe von Studien und Büchern, die weiter unten öfter anzuführen sind, besonders wirtschafts-, verwaltungs- und geistesgeschichtlich über de Vega hinaus¹⁾.

Für Spanien besitzen wir zwar große zusammenfassende Staats- und Landesgeschichten, zuletzt von Altamira, Ballesteros y Beretta und Koneške, aber für die Zeit Karls V streben sie alle nicht die breite archivalische Fundierung an, die das sonst überholte Werk von Lafuente auszeichnete²⁾. Einen gewissen Ersatz bieten die Forschungen und Texte von Francisco de Laiglesia³⁾, die zunächst in einem Bande erschienen, dann auf drei Bände erweitert, sich ausdrücklich auf den Zeitraum von Karls Regierung beziehen; es ist die Lebensarbeit eines hingebenden Geschichtsfreundes, im einzelnen von sehr ungleichem Wert. Abgerundeter die auf langjährigen Spezialstudien und eigenen älteren Abhandlungen beruhende Geschichte Spaniens unter der Regierung Karls V von Konrad Häbler⁴⁾. Wie in dem entsprechenden Bande der europäischen Staaten- geschichte von Pirenne für Belgien, kommen alle Seiten des geschichtlichen Lebens zur Geltung. Inzwischen ist jedoch viel neue Literatur erschienen, und so bedeutet für Spanien, ganz besonders aber für die überseeischen Besitzungen, die Darstellung von Roger Bigelow Merri-

Storia d'Italia; dazu seine Relationen in der *Opere inedite*. E. Gueter, 70 ff. hat ihn mit Recht wieder hoch gewertet, so parteiisch er auch genannt werden muß. Letzte Litt. im *Suppl. I* zur *Rinascita* (Firenze 1940): Francesco Guicciardini nel IV. Centenario della morte, 1540—1940. Meine Kritik der *Storia d'Italia* in der „Versuchung des Pescara“, unten S. 163. — Zu Giovio eingehend Morel-Fatio, 105 ff.

¹⁾ *Lo stato di Milano nell'impero di Carlo V* (Roma 1934), zuletzt: *Per la storia religiosa dello stato di Milano durante il dominio di Carlo V* (Bologna 1938).

²⁾ Rafael Altamira y Crevea, *Historia de España y de la civilización española*. III (Barcelona 1906). Antonio Ballesteros y Beretta, *Historia de España y su influencia en la historia universal*. I—V (Barcelona 1918 ff.). Richard Koneške, *Geschichte des spanischen und portugiesischen Volkes*. Die große Weltgeschichte, Band 8 (Leipzig 1939). — Nur wegen der arch. Beil. aus Simancas ist noch möglich Lafuente, *Historia general de España* I—XXX (Madrid 1850 ff.).

³⁾ *Estudios históricos 1515—1555* (Madrid 1908), 2. Aufl. I—III (1918 f.). In Band III eine Bibliografía in der Form der *Biblioteca del señor Laiglesia*, einschließlich seiner Desiderata, und wertvolle Regesten aus den Handschriftensammlungen der Madrider Bibliotheken (vgl. unten S. 34, 5).

⁴⁾ *Geschichte Spaniens unter den Habsburgern*, I: *Geschichte Spaniens unter der Regierung Karls I (V)*. *Geschichte der europ. Staaten*, 36, als Fortsetzung der *Gesch. Spaniens* von Schirmacher (Gotha 1907).

man einen nicht unerheblichen Fortschritt¹⁾. Umfassende Kenntnis der Literatur und eigene Studien in europäischen, vor allem in spanischen Archiven und Bibliotheken machen das auch kritisch gute Werk zu einer Fundgrube des Wissens. Das Biographische tritt zurück hinter dem Staatspolitischen; dem entspricht die Auflösung der chronologischen Ordnung und die Behandlung der verschiedenen politischen Gebiete in abgeordneten Kapiteln.

Mit diesen Werken sind wir bei den modernen Biographien Karls V. angelangt, von denen indessen nur drei oder vier wirklich allgemeinen Charakter haben, diejenigen von Louis Prosper Gachard, von Hermann Baumgarten, August von Druffel und Edward Armstrong²⁾.

Die Darstellung von Gachard († 24. Dez. 1885) ist zwar nur ein Artikel der *Biographie Nationale*³⁾, aber von so erheblichem Umfang und so solider aktenmäßiger Begründung, daß man ihn einem selbständigen wissenschaftlichen Buch gleichsetzen muß. Allerdings beschränkt sich Gachard im wesentlichen auf die Registrierung der Tatsachen; angesichts der Gefangennahme Clemens' VII und des *Sacco di Roma* durch die Kaiserlichen seufzt er nur: *les coeurs des princes sont des abîmes, qu'il est difficile de sonder, et nous nous contentons de rapporter les faits tels qu'ils sont acquis à l'histoire* (p. 555); er scheut das Urteil und verweilt gern bei Außerlichkeiten, wie den Cartellverhandlungen von 1528, oder ihm aktenmäßig sehr vertrauten lokalen Vorfällen, wie den Genter Unruhen von 1539 und ihrer Abwendung. Mit den späteren vierziger Jahren, wo das Material ohnehin anschwillt, wird er immer ausführlicher, statt sich zu zügeln. Die letzten 10 Jahre nehmen mehr als die Hälfte des Ganzen in Anspruch; gleichwohl haben auch hier neue Aktenveröffentlichungen weite Teile überholt. Die Gesamterscheinung Karls bleibt in erhabenen Allgemeinheiten.

Hermann Baumgarten († 19. Juni 1893) und August v. Druffel, der wegen seiner zahlreichen Beiträge zur Geschichte Karls V. neben

¹⁾ *The rise of the spanish empire. Vol. III: The emperor* (New-York 1925).

²⁾ Ich übergehe die Darstellungen der fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wie das locker aufgebaute und eigenwillige Buch von Amedée Pichot, *Charles-Quint. Chronique de sa vie intérieure et de sa vie politique, de son abdication et de sa retraite dans le cloître de Yuste* (Paris 1854), und des Comte de Fabraque, *Historia del emperador Carlos V* (Madrid 1862). L. Storch, *Geschichte Kaiser Karls V.* 3. Ausg. (Leipzig 1869). — Ein Kapitel für sich wäre die Figur Karls V. als rein literarischer Stoff, wie ihn Friedrich Schlegel einmal gestalten wollte (Dorothea an Friedrich, 1806, Briefwechsel ed. Reich, 192 f.). Ein romantisches Beispiel bleibt Johann Ladislaw Pyrkers *Lunifias*, ein Heldengedicht in zwölf Gesängen; es erlebte die 3. Aufl. (Wien 1826.)

³⁾ *Biographie Nationale, publ. par l'acad. roy. des sciences etc. de Belgique III* (Bruxelles 1872), p. 523—960.

Baumgarten zu nennen ist¹⁾, verdanke ich als meinen Lehrern persönlich und sachlich besonders viel; die letzten Werke Druffels habe ich zum Druck gebracht²⁾, und das Werk Baumgartens, das mit dem dritten Bande (bis 1539) ein Torso geblieben ist³⁾, dachte ich früher in zwei weiteren Bänden zum Abschluß zu bringen, bis ich mich nach dem Kriege davon überzeugte, daß von unserer Generation eine neue Durchdringung des Ganzen verlangt werden müsse. Baumgarten kam von der spanischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Seine Biographie Karls V ist aber weniger vom spanischen als vom europäischen Standpunkt aus gesehen; dem Material nach beschränkt sie sich gemäß den eigenen Angaben des Verfassers im Vorwort (S. III), trotz gelegentlicher Ergänzungen aus handschriftlicher Überlieferung grundsätzlich auf die gedruckten Quellen. Baumgarten hielt die planmäßige Durchforschung der ungeheuren Bestände unserer Archive für uferlos und wollte nicht in neuen gelehrten Darbietungen stecken bleiben. „Eine allgemeine Geschichte Karls V zu schreiben, ist seit Robertson nicht versucht worden. Es wäre viel leichter und wahrscheinlich auch sehr viel dankbarer gewesen, eine Reihe kritischer Untersuchungen zur Geschichte Karls V zu schreiben oder die von mir verwerteten handschriftlichen Materialien zu publizieren. Ich habe geglaubt, mich der schwierigeren und vielleicht undankbareren Aufgabe zuwenden zu müssen, weil selbst die unvollkommenste Lösung derselben nützlicher sein würde, auch für die Spezialforschung“ (S. V). Die Darstellung im einzelnen beruht „in ausgedehnten Partien vornehmlich auf den englischen Calendars“. Baumgarten beklagt mit Recht das Fehlen einer irgend zulänglichen Ausgabe der Korrespondenz Karls V, sowie der deutschen Reichstagsakten; er findet noch größere Lücken in dem französischen Material und erhoffte mehr von Italien, insbesondere vom vatikanischen Archiv. Immerhin benutzte er noch vor der großen Publikation eine vollständige Kopie des Marino Sanuto und unbekannte Berichte venezianischer Gesandter, sowie durch Dr. Bernays neues Material aus London. Nach Auffassung und Durchdringung des Stoffes gehörte er jener politischen Schule des 19. Jahrhunderts an, die den europäischen Gesichtskreis zu überblicken

¹⁾ A. v. Druffel, Kaiser Karl V und die römische Kurie 1544–46. Abh. d. Akad. d. Wiss. München XIII. XVI. XIX. 1877, 81, 90. Die Ausgabe des Biglius ist S. 2 schon genannt; anderes folgt an seiner Stelle.

²⁾ Beiträge zur Reichsgeschichte IV. 1553–55 (München 1896) und *Monumenta Tridentina* IV. V. (München 1897, 1899.)

³⁾ Geschichte Karls V I–III (Stuttgart 1885–92). Skizze der deutschen Politik in dem Hefchen: Karl V und die deutsche Reformation (Halle 1889). Schr. d. Ver. f. Ref.Gesch. — Enrique Pacheco y Lenba, *La política española en Italia* (1919) bezeichnete Baumgartens Unternehmen bereits als *labor titánica para un solo hombre*.

gewohnt war und sich besonders gern in den diplomatischen Verhandlungen der Kabinette und etwa noch der Ständerversammlungen bewegte. Größte Sauberkeit im Detail und Kritik gegenüber der Überlieferung war dabei selbstverständlich. Leider hat Baumgarten zu seinem Helden kein inneres Verhältnis gewonnen; außerdem, wie schon angedeutet, seine Darstellung nur bis zum Frankfurter Anstand führen können, also bis an die Schwelle der großen deutschen Politik des Kaisers. Gerade hier reichen ihm die zum Teil schon älteren Arbeiten August v. Druffels die Hand. Aber auch Druffel ist abberufen, bevor er das von ihm offenbar geplante größere Werk hätte vollenden können (23. Okt. 1891).

So ist die Geschichte Karls V von Edward Armstrong (zuerst 1901) die einzige wirklich zum Abschluß gekommene moderne Biographie des Kaisers; die Cäsur der beiden Bände liegt beim Jahre 1541; die Spätzeit Karls ist also auch hier unverhältnismäßig eingehend behandelt¹⁾. Im übrigen verteidigt der Verfasser in seinem Vorwort, daß er notgedrungen auf die genaue chronologische Folge der Erzählung verzichtet habe, wie das nach ihm Merriman in noch weit stärkerem Maße tat. Die Schwierigkeiten sind gewiß offenkundig, und doch würde dieser Verzicht eine Preisgabe des zwingenden kausalen Gefüges einer echten Biographie bedeuten, falls Armstrong ihn wirklich durchgeführt hätte. Sachlich scheinen mir die Grenzen von Karls Begabung zu sehr betont und damit die innere Ordnung des Ganzen gestört zu sein, wenn Armstrong urteilt: *far from taking the lead, he was from first to last put upon the defensive*; ich glaube nachgewiesen zu haben daß seine Feinde zumeist viel weniger Initiative besaßen als er, und daß es sich lohnte, mehr in die Tiefe seines Wesens einzudringen²⁾. In seinem Vorwort entwickelt Armstrong im übrigen Gedanken über die Aufgaben der Biographie, die ich nur teilen kann; in der Ausführung gehen wir nicht ganz dieselben Wege. Macht er äußerlich für sich geltend, daß seit Robertson keine Biographie Karls in englischer Sprache erschienen sei, so gilt für uns, daß es bisher überhaupt noch keine vollständige deutsche Biographie dieses Kaisers gab.

¹⁾ *The Emperor Charles V, I—II* (second ed. London 1910). Neuerdings erschien das Buch von W. L. Mc Elwee, *The reign of Charles V 1516—58*, das ich noch nicht kenne. — Auf die ausgezeichneten Werke Mignets, *Charles-Quint, son abdication etc.* (Paris 1854), sowie *La rivalité de François I et de Charles-Quint* (Paris 1875), die beide nur begrenzte Teile dieses Lebens behandeln, komme ich an ihrer Stelle zurück. Ebenso auf die letzte große deutsche Darstellung, von Peter Rassow.

²⁾ In der Beurteilung Armstrongs schließe ich mich ganz Peter Rassow, *Die Kaiseridee Karls V*, 3, an; auch mir scheint der Hauptmangel, daß „die politische Ideenwelt des Kaisers, das geistige Zentrum seines Wesens bei ihm im Dunklen bleibt“ (S. 3).

Der entscheidende Grund für meine eigene Arbeit lag aber nicht darin, sondern in meinem Verhältnis zu den Quellen, insbesondere den Briefen und Akten, wodurch ich mir neue Einsichten in das Spiel der Kräfte, ja in das Wesen der Persönlichkeit und damit ein neues in sich geschlossenes und innerlich verstandenes Bild des Kaisers versprach¹⁾. Und zwar in doppelter Hinsicht. Einmal bin ich der Überzeugung, daß es zwar über die Kraft eines Einzelnen und über die Grenzen eines Menschenlebens hinausgeht, das gesamte archivalische Material zur Geschichte Karls V zu sammeln oder gar herauszugeben; nicht aber, es leidlich zu überblicken und sich auf die entscheidenden Stücke zu stützen; der methodisch unabdingbaren Forderung nach Vollständigkeit des Quellenmaterials wäre damit wenigstens grundsätzlich genügt; es sind auf diese Weise aber auch die Möglichkeiten und Grenzen unserer Kenntnis einigermaßen abzustechen, ohne daß einer Vertiefung in weitere Einzelheiten vorgegriffen wäre. Zum zweiten glaube ich nach meiner Schulung an den mittelalterlichen Urkunden, daß sich die unumgängliche Auslese des Materials mehr, als es sonst zu geschehen pflegt, aus Entstehung und Form der Schriftstücke ergeben muß; ob es sich nämlich um eigenhändige Fürstenbriefe, Konzepte des Kanzlers oder eines bekannten Rates, oder nur um landläufige Kanzleiarbeit handelt. Nur so läßt sich durchgreifend unterscheiden zwischen den wirklich urkundlichen Zeugnissen für die Entschlüsse und Anordnungen der Handelnden und dem unerheblichen Geschehen des Tages oder dem massenhaften Klatsch der Gesandten. Ich erkenne gewiß nicht, wieviel Farbe wir den Berichten der Botschafter, Nuntien und Agenten verdanken, aber es ist schon ein großer Unterschied, ob sie über die eigenen Audienzen bei Fürsten und Ministern berichten oder über das Getuschel der Vorzimmer. Vollends die zahlreichen eigenhändigen Schriftstücke Karls V geben weit darüber hinaus einwandfreie Zugänge zu seinem wirklichen Wesen und zu den Motiven seines Handelns.

Für mich war es also von entscheidender Bedeutung, die Hände der Konzepte und Korrekturen zu identifizieren und den Gang der Geschäfte möglichst genau zu ermitteln, weil nur so auf die jeweils beteiligten Personen geschlossen und Ernst mit der Forderung gemacht werden kann,

¹⁾ Am besten verstanden von G. Chabod in den *Studi Germanici* IV, 1 (Firenze 1940).

Aus der Entstehungszeit der Biographie stammt der Vortrag in Oslo, 14. August 1928 (Preuß. Jahrb.). Nach ihrem Abschluß habe ich in der Akad. d. Wiss. zu Berlin am 10. März 1937 gesprochen über Karls V politisches und persönliches Schicksal (Neue Jahrb. f. deutsche Wissenschaft XIII, 306 ff.); gleichzeitig erschien mein Beitrag „Karl V“ zu P. R. Rohden, Gestalter deutscher Vergangenheit (Potsdam 1937); später der Weltreichsgedanke Karls V, Ibero-amerikan. Archiv XII und Europ. Revue XVI/5 (1940). — Weltgeschichtliche Würdigung in: Die Leistung Österreichs I (1941).

den Anteil eines Fürsten selbst an seiner Regierung zu bestimmen; für die innere Wahrheit einer Biographie ist das offenbar die erste Bedingung. Wenn ich schon hier des Buches von Andreas Walther über die für Karls Regierungsanfänge maßgebenden Persönlichkeiten gedenke¹⁾, so geschieht es deshalb, weil ich bei aller Selbständigkeit dieser in Göttingen entstandenen Arbeit doch in der genauen Beachtung der archivalischen Überlieferung, des Stiles und der Hände meine eigene Schule erkenne. Walther hat zuerst auch so nachdrücklich auf die unvergleichliche Bedeutung der Akten von Lilla hingewiesen. Es kam nun darauf an, die übrigen Trümmer der Haus- und Kabinettskanzlei zu finden und zu erfassen und dann die neue Formung des Ganzen zu wagen.

Die Briefe und Akten zur Geschichte Karls V

Seitdem der junge Ranke die Geschichte der Fürsten und Völker Süd-europas wesentlich auf den Berichten der italienischen Gesandten, in erster Linie der venezianischen aufbaute, haben zwei Generationen von Historikern sich der weiteren Erschließung dieser und ähnlicher Geschichtsquellen gewidmet. Noch Baumgarten fanden wir ganz auf diese Quellen eingestellt. Die Depeschen und die Schlußrelationen der venezianischen Gesandten, die Nuntiaturberichte, ja die eigentliche Masse des Inhalts der englischen Calendars (die aber nur Übersetzungen bieten) gehören dieser Gattung an. Ich stelle die wesentlichsten Veröffentlichungen hier zusammen, um später die Titel abgekürzt wiedergeben zu können.

Tommasèo, *Relations des ambassadeurs Venitiens en France. I. II. Coll. des docc. inédits. 4^o. (Paris 1838).*

Relazioni degli ambasciatori Veneti al senato, ed. G. Alberi. Ser. I. I—VI. (Firenze 1839—62. App. 1863).

Luigi Canestrini, *Legazioni di Averardo Serristori ambasc. di Cosimo I a Carlo Quinto, 1537/38, 1547, e in Corte di Roma, 1547—68 (Firenze 1853).*

Greppi, *Extraits de la correspondance dipl. du comte de Stroppiana, amb. de Savoie à le cour de Charles Quint. Comptes rendus de la comm. roy. d'hist. 2 Ser. XII (Bruxelles 1859).*

Relationen venetianischer Botschafter über Deutschland und Oesterreich im 16. Jahrhundert ed. J. Fiedler. *Fontes rerum Austriacarum* 30 (Wien 1870).

Venetianische Depeschen vom Kaiserhof. *Dispacci di Germania, ed. G. Turba. I—III (Wien 1889—96).*

¹⁾ Die Anfänge Karls V (Leipzig 1911), hervorgegangen aus seiner Dissertation über die Burgundischen Zentralbehörden unter Maximilian I und Karl V (Leipzig 1909). Zu den Sekretären auch die Bespr. von Kreiteu, Götting. Gel. Anz. 1908, 262.

Marino Sanuto, *Diarii* 1496—1535 (Nach den in Venedig eingelaufenen Berichten der Gesandten) I—LVIII (Venezia 1879—1903).

Constantin R. v. Höfler, Depeschen des venet. Botschafters bei Erzherzog Philipp, Vincenzo Quirino, 1505—06. Arch. f. österr. Gesch. 66 (Wien 1885).

Gachard, *Rélations des ambassadeurs véniciens sur Charles V et Philippe II* (Bruxelles 1856).

— *Trois années de l'histoire de Charles-Quint, 1543—46 d'après les dépêches de l'ambassadeur vénitien Navagero* (Bruxelles 1865). — Dazu zahlreiche versprengte Stücke; vgl. auch Dahlmann-Waiß, *Quellenkunde der deutschen Geschichte*. 9. Aufl. (Leipzig 1931), in diesem Teile von mir redigiert, Nr. 9960.

William Bradford, *Correspondence of the emperor Charles V and his ambassadors at the courts of England and France, from the Or-letters in the archives at Vienna, with the emperors itinerary 1519—51* (London 1850), meist in engl. Übersetzung.

Calendar of state papers and manuscripts relating to english affairs, existing in the archives of Venice, ed. Rawdon Brown. I—VI 1509—57. (London 1864 ff.), ebenso, auch die folgenden.

Calendar of letters, despatches and state papers relating to the negociations between England and Spain, preserved in the archives at Simancas and elsewhere. Vol. I. Henry VII. Vol. II. Henry VIII, 1509—25 ed. G. A. Bergenroth. Vol. III. 1525—26 und die folgenden bis Vol. VIII. ed. G. A. Bergenroth, P. G. de Gayangos, später Hume (London 1862—1904). II, 1509 bis 25. III, —1526. IV, —1529. V, —1530. VI, —1533. VII, —1536. VIII, —1538. IX, —1542. X, —1543. XI, —1546.

Calendar of letters, foreign and domestic, relating to the reign of Henry VIII ed. J. C. Brewer and J. Gairdner. I—XXI (London 1882 ff.).

Calendar of state papers. Foreign series. Reign of Edward VI. 1546—53, Queen Mary 1553—58, ed. W. B. Turnbull (London 1861).

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken, herausgegeben durch das Preussische Historische Institut in Rom und die preussische Archivverwaltung, 1. Abt. 1533—39, I—XII, bearbeitet von W. Friedensburg, L. Cardauns und G. Kupke (Gotha 1892—1912). — Näheres bei Dahlmann-Waiß Nr. 9966 ff.

Die Vermehrung dieser an sich unschätzbaren Berichte¹⁾, zu denen auch die Relationen der Florentiner, wie Guicciardini, und die von Antonio Rodriguez Villa herausgegebenen Berichte des Martin de Salinas vom Kaiserhof an Erzherzog Ferdinand gehören²⁾, kann wohl immer neue Berichtigungen von Daten und Einzelvorgängen bieten, führt aber grundsätzlich nicht weiter.

Am wenigsten für die Biographie Karls V.

Für diese mußte es darauf ankommen, durch planmäßige Aufnahme der Archivbestände den Verbleib der intimen Fürstenkorrespondenzen,

¹⁾ Schnabel, 125—140. — Jean Zeller, *La Dipl. franç. vers le milieu du XVI s. d'après la corr. du G. Pellicier, ambass. à Venise* (Paris 1881), p. 61 ff., über die Organisation der venezianischen Diplomatie.

²⁾ *El emp. Carlos V y su corte segun las cartas de M. de Salinas, embajador del re Fernando 1522—39* (Madrid 1903).

besser noch der Kabinettsakten in ihrem Zusammenhang, zu ermitteln. Wer etwas in unseren Archiven Bescheid weiß, kennt die Reste der Geheimen Ratsprotokolle, die Notizzettel aus dem inneren Dienst, die Entwürfe zu wichtigen Briefen, an denen oft mehrere Hände bis zu den Korrekturen durch den Fürsten selbst beteiligt gewesen sind. Wenn die Archivare gegenüber der sachlichen Ordnung ihrer Akten und Korrespondenzen seit einem Menschenalter das Provenienzprinzip schon aus technischen Gründen allgemein angenommen haben, so vertritt der Historiker dieses Prinzip noch leidenschaftlicher um des Werkstattgeruches willen, der den in ihrer ursprünglichen, oft zufälligen Ordnung zusammenliegenden Aktenmachlässen anhaftet. Aber das ist erst eine Errungenschaft unserer Generation. Die älteren Historiker (und wir halten es natürlich oft auch noch so) gingen in die Archive und fragten nach dem Material für irgendeinen Vorgang oder Zusammenhang, eine Persönlichkeit oder ein Land. Wir haben gelernt, daß uns tiefere Einsichten winken, wenn wir versuchen, uns die Schreibstuben, von deren Erzeugnissen wir Auskunft erwarten, als Ganzes zu vergegenwärtigen und jedes Stück in dem doppelten Zusammenhang zu betrachten, in dem es zu seiner Zeit (nach Entstehung und nach Empfang) gestanden hat, und in dem es bei glücklicher archivalischer Überlieferung auch heute noch als Konzept im Archiv des Absenders und als Original im Archiv des Empfängers aufbewahrt wird; daß wir uns alle Akten und Korrespondenzen als Teile und Abbild eines einst lebendigen historischen Organismus denken, als persönlich entstanden, in dieser Form abgesandt, empfangen und zur Wirkung gelangt. Deshalb sind uns auch die Präsentationsvermerke der empfangenden Stellen und ihr Datum von Wichtigkeit.

Ausgehen war also von der Behördenorganisation, zunächst des burgundischen Staats, dann der spanischen Länder, womit sich Andreas Walther in seinen oben genannten Büchern zuerst eingehender beschäftigt hatte. Walther und Hasenclever veröffentlichten dazu in dem von mir herausgegebenen „Archiv für Urkundenforschung“ weitere Beiträge¹⁾. Diese Arbeiten habe ich fortgesetzt.

Daß die Konzepte der an Karl gerichteten Schreiben und die Originale der von ihm ausgegangenen, sowie Zweitausfertigungen der mit ihm geschlossenen Abmachungen und Verträge in fast allen großen und kleinen

¹⁾ Andreas Walther, *Kanzleiordnungen Maximilians, Karls V und Ferdinands I.* A. f. U. II, 335—406 (1909). Adolf Hasenclever, *Eine Kanzleiordnung Gattinaras aus dem Jahre 1524.* A. f. U. VII, 47—52 (1921). Ich reihe diesen beiden Beiträgen noch die Instruktionen für die Regierung in Ensisheim und für die Regentschaft in Württemberg von 1523 und 1531 an, die Irmgard Rothe im A. f. U. XV (1938) veröffentlicht hat. Für Spanien vgl. Fritz Walser, unten S. 36/2.

europäischen Archiven, für die deutschen und italienischen Fürsten¹⁾ und Städte in den unübersehbaren Landes- und Stadtarchiven²⁾ zu suchen sind, stellt die weitere Forschung noch vor ungeheure Aufgaben³⁾. Der wichtigere Teil und das nächste Ziel waren aber die von Karl und seinen Kabinettsräten oder Sekretären ausgegangenen Konzepte, sowie die Originale der von ihm empfangenen Schriftstücke. Sie sind, abgesehen von versprengten Fonds⁴⁾ und früh oder spät entwendeten Stücken⁵⁾, in denjenigen Archiven zu suchen, in denen sich die Trümmer der Kabinettsregistratur des Kaisers überhaupt erhalten haben, nämlich in Lille und Brüssel, Wien und Simancas; versprengte Fonds vor allem in Paris und Madrid; einzelnes auch in deutschen Landesarchiven⁶⁾. Das alte Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien übertrifft alle anderen schon aus dem besonderen Grunde, weil es in weitem Umfange Aussteller- und Empfängerüberlieferung zugleich umfaßt, etwa für die gesamte Korrespondenz der habsburgischen Briefwechsler, Karl und Ferdinand, Karl und Marie, Ferdinand und Marie.

¹⁾ Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist der stattliche Band von L. H. Labande, *Recueil des lettres de l'empereur Charles-Quint, qui sont conservées dans les archives du palais de Monaco, publié sur l'ordre de S. A. le prince Albert I* (Monaco 1910), mit einer hübschen Einleitung über die äußere Form der Originalbriefe.

²⁾ Einzigartig das zweite Heft der Mitteilungen aus dem Frankfurter Stadtarchiv: H. Gerber, *Reichsgeschichtliche Quellen 1500—1555* (Frankfurt 1936), also Frankfurter Regesten zur Regierung Karls V.

³⁾ Planmäßig erschlossen ist bisher für unsere Zwecke nur das Staatsarchiv Marburg in der wundervollen Lebensarbeit von Friedrich Rüdiger, *Politisches Archiv des Landgrafen Philipps des Großmütigen von Hessen. Inventar der Bestände I* (1904). II (1910), S. 1 ff.: Der Kaiser; S. 221—39: Aus der württembergischen Beute, und S. 490—99: Aus der braunschweigischen Beute.

⁴⁾ Wichtigstes Beispiel der, auch nach Rückgabe der einst von Napoleon nach Paris entführten Archivalien von Simancas, doch in Paris zurückgebliebene Frankreich betreffende „Fonds Simancas“; vgl. *Inventaire sommaire et tableau méthodique des fonds conservés aux archives nationales I* (Paris 1871). Ein etwas andersgeartetes Beispiel der Fonds Cal. Br. 32 I A XI, 170 des Staatsarchivs Hannover, der aus dem Nachlaß des schwedischen Kriegsrats Erskine und weiter aus der schwedischen Altknechtebeute von Prag stammt: Korrespondenz der Reichskanzlei mit schwäbischen Reichsstädten (Aalen — Windsheim) über die Verfassungsänderungen von 1548—55.

⁵⁾ Schlimmster Fall die noch 1863 von Maurenbrecher in Madrid benutzten, heute verschollenen politischen Testamente Karls von 1543. Vgl. unten S. 34, 3 und meine Ausgabe: *Ber. u. Stud.* XII, S. 45 ff.

⁶⁾ Ich denke dabei ebenso sehr an versprengte Stücke, wie ganze Sammlungen, z. B. die württembergische und die braunschweigische Beute im Staatsarchiv zu Marburg (vgl. Rüdiger, oben Anmerkung 3) oder die von Gachard in dem Briefwechsel Karls V mit Adrian veröffentlichten Stücke aus der Hamburger Sammlung (Kopien des Lucas van Torre), die Zacharias C. v. Uffenbach aus dem Nachlaß des Gisbert Cuper 1716 erworben hatte (Gachard, *Correspondance de Charles-Quint et d'Adrien VI*, p. II ff.).

Ganze Reihen finden sich also hier — ein besonderer Fall — gleichzeitig in den Konzepten, Originalen und Copiaren.

Ich war mit meinen Arbeiten im Wiener Archiv und mit Vorbereitungen für Brüssel, Paris und Simancas schon weit gediehen, als der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Deutsche Geschichte, Paul Kehr, an mich herantrat zur Förderung der durch das Institut geplanten Herausgabe der politischen Korrespondenz Karls V. Diese Begegnung veranlaßte mich zu dem Rückblick auf die bisherigen Pläne ähnlicher Art in dem ersten meiner seit November 1930 der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vorgelegten Berichte¹⁾. Ich schilderte die Editionen und Editionspläne seit den Tagen von Karl Lanz, der seit 1844 aus dem Brüsseler Archiv drei Bände der Korrespondenz und einen Band Staatspapiere Karls V herausgab. Die Historische Kommission der Wiener Akademie faßte damals sogar den Plan einer vollständigen Edition, auch der Wiener Akten, durch Lanz; doch ist davon nur ein Band in den *Monumenta Habsburgica* erschienen. Immerhin waren nun sowohl die Brüsseler, wie die Wiener Überlieferung wenigstens in Angriff genommen.

Karl Lanz, *Korrespondenz des Kaisers Karl V. Aus dem kgl. Archiv und der Bibl. de Bourgogne zu Brüssel*. I. 1513—32, II. 1532—49, III. 1550—56, mit lithographierten Schrifttafeln (Leipzig 1844—1846).

— Staatspapiere zur Geschichte Kaiser Karls V. Aus dem kgl. Archiv und der Bibl. de Bourgogne zu Brüssel. Bibl. des lit. Vereins XI (Stuttgart 1845).

— Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karls V. Aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. *Monumenta Habsburgica*, hrsgbn. von der Hist. Commission der kaiserl. Akad. d. Wiss. 2. Abt. B. I (Wien 1853) mit einer Einleitung zum I. Band (Wien 1857). — Daß die Hist. Commission das Unternehmen nicht wieder aufnahm, sondern später die Korrespondenz Ferdinands begann, ist bezeichnend für die inzwischen erfolgte Abwendung von der gesamt-deutschen zur eigentlich österreichischen Geschichte.

Ungefähr gleichzeitig sammelte G. Heine († 1848) Briefe im spanischen Staatsarchiv zu Simancas, von denen er selbst noch den Band der Briefe Loaysas an Karl V veröffentlichte²⁾, während Briefe Karls an Prinz Philipp, Berichte Mendozas und andere Akten später von Döllinger (in dessen Nachlaß sich die Auszüge Heines befinden) in seinen

¹⁾ K. Brandi, *Berichte und Studien zur Geschichte Karls V. Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil. Hist. Klasse* (Göttingen 1930): I. Die politische Korrespondenz Karls V. Alte und neue Editionspläne.

²⁾ Briefe an Kaiser Karl, geschrieben von seinem Beichtvater (deutsche Übersetzung mit spanischen Texten im Anhang, Berlin 1848). Ergänzung dazu im XIV. Bande der *Coleccion de documentos ineditos para la historia de España* (Madrid 1849): *Correspondencia del cardenal de Osmá, don fray Garcia de Loaysa con Carlos V y con su secretario don Francisco de los Cobos*. Nachträge Bd. XCVII, 213—234.

Beiträgen ediert wurden¹⁾. Aus dem Aufenthalt W. Maurenbrechers († 1893) in Simancas erwuchs sein Buch über Karl V, das Briefe und Brieffragmente im Anhang brachte²⁾, sowie der Abdruck von Karls politischen Testamenten vom Jahre 1543, die bis dahin von Lang nur nach einer ganz schlechten Brüsseler Kopie gedruckt waren³⁾. Bald danach begann August v. Druffel seine Vorarbeiten für die Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—55 in den deutschen sowie in den wichtigsten europäischen Archiven, auch in Paris, aber nicht in Simancas. Zahlreiche Stücke aus der Korrespondenz Karls V waren inzwischen in deutschen, französischen, englischen, spanischen und italienischen Publikationen mehr oder weniger zusammenhanglos abgedruckt⁴⁾. Einzelne Stücke sind beliebigen anderen Publikationen, z. B. den Nuntiaturberichten im Anhängen beigelegt worden. Es fehlt auch heute noch jede Übersicht darüber. Nur für Spanien hat der unermüdliche Laiglesia⁵⁾ einen Anfang gemacht.

So erschien Baumgartens Appell im Vorwort zum dritten Bande seiner Geschichte Karls V an die Reichsregierung zur Sammlung der Korrespondenz des Kaisers nur zu gerechtfertigt. Ich habe (Ber. u. Stud. I) darüber berichtet, welche Phasen die Erörterung über diese Anregung durchgemacht hat, bis Paul Rehr sich der Sache annahm und wir zuerst für Friß Walser zu seinen Arbeiten in Wien und dann für ihn und Graf Loos-Corswarem in Madrid und Simancas Anweisungen entwarfen, ihre Arbeiten wirklich in Gang kamen und späterhin ihre Über-

¹⁾ Dokumente zur Geschichte Karls V, Philipps II und ihrer Zeit aus spanischen Archiven, hrsgbn. unter der Leitung von J. J. J. v. Döllinger, Beiträge zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte, B. I (Regensburg 1862).

²⁾ Karl V und die deutschen Protestanten 1545—55. Nebst einem Anhang von Aktenstücken aus dem spanischen Staatsarchiv von Simancas (Düsseldorf 1865).

³⁾ Maurenbrecher veröffentlichte die Texte nach den Originalen, die inzwischen verschollen sind, in den Forschungen zur deutschen Geschichte, III; seine Texte waren neben anderen Überlieferungen die unentbehrliche Grundlage für meine kritische Ausgabe und Übersetzung, Ber. u. Stud. XII (1935).

⁴⁾ Am planvollsten und besten die respectable Reihe der *Documents inédits sur l'histoire de France*, in der Weiß, *Papiers d'état du cardinal de Granvelle* (vgl. unten S. 47), le Glan, *Négociations diplomatiques entre la France et l'Autriche 1491—1530*. I. II. (Paris 1845), Champollion Figeac, *La captivité du roi François I* (Paris 1847) und E. Charrière, *Négociations de la France dans le Levant I—III* (Paris 1848 ff.), besonders wichtig. Es wäre undankbar, die nicht seltenen Mängel der Edition und Datierung zu rügen.

⁵⁾ Im dritten Bande seiner *Estudios Historicos* (Madrid 1919), gegliedert nach den Drucken in der *Coleccion de documentos ineditos*, den Materialien in Simancas, im Escorial und in den Bibliotheken von Madrid; darin, alles andere überwiegend, die Briefe der Coll. Salazar in der *Academia de la Historia*, wichtig besonders für die zwanziger Jahre.

sichten, erst über die Wiener und dann über die spanischen Sammlungen von Madrid und Simancas in den Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen erscheinen konnten.

In Wien hatte ich selbst seit 1913 planmäßig vorgearbeitet und unternahm es nun, das Material Walsers nach überlieferungsgeschichtlichen Gesichtspunkten zu ordnen und daraus jene Zusammenstellungen in Heft IV, V, VII und XI meiner Berichte und Studien zu geben, die sich zusammenfassend als Rekonstruktionen der Kabinettskanzleien Margaretes, Marias, des Kaisers und König Ferdinands, soweit sie in Wien liegen, bezeichnen lassen. Inzwischen hatten Walser und Graf Looz ihre Arbeiten in Madrid und Simancas ebenfalls zu einem gewissen Abschluß gebracht. Als Früchte ihrer Reisen können die Ausgabe der Chronik des Busto durch Graf Looz (oben S. 17/3) und die von Walser seit langem vorbereitete Edition der Briefe des Kaisers an die Kaiserin betrachtet werden; dazu Walsers spanische Denkschriften¹⁾, sowie die Berichte beider über Simancas und Madrid.

In den Ausschuß des Kaiser-Wilhelm-Instituts für die politische Korrespondenz Karls V war auf meine Bitte auch Adolf Hasenclever eingetreten († 29. April 1938), der seinerseits auf Grund einer Studienreise im Jahre 1928 über die Pariser Materialien berichtete²⁾.

Fasse ich alles mit dem zusammen, was wir aus diesen Studienreisen und aus der älteren und neueren Literatur der Archivinventare wissen, so ergibt sich heute folgendes Bild von der Überlieferung der Kabinettskanzlei Karls V, immer abgesehen von den versprengten Stücken.

Aus der ersten Regentschaft Margaretes (bis 1515) und den folgenden ersten Jahren der Regierung Karls V, die im wesentlichen durch Chièvres geleitet wurde, ist die Hauptmasse der Akten und Korrespondenzen in das Archiv der alten Chambre des Comptes (im jetzigen Departementalarchiv) zu Lille³⁾ gekommen.

¹⁾ Fritz Walser, Spanien und Karl V. Fünf spanische Denkschriften an den Kaiser. Ber. u. Stud. VI (Nachr. d. Ges. d. Wiss., Göttingen 1932).

²⁾ Adolf Hasenclever, Die Überlieferung der Akten Karls V in Pariser Archiven und Bibliotheken. Ber. u. Stud. X (Nachr. d. Ges. d. Wiss., Göttingen 1933). Bei Seite gelassen ist der Fonds Simancas der Archives nationales (vgl. oben S. 32,4 und unten S. 40). Verzeichnet sind dagegen die versprengten Stücke in der Bibliothèque Nationale, der Bibliothèque de l'Arsenal und der Bibliothèque St. Genévieve, sowie in dem Dépôt des archives des affaires étrangères (dazu inzwischen Julian Paz, Catalogo de los documentos españoles existentes en el archivo del ministerio de negocios extranjeros (Paris 1932).

³⁾ Schnabel, 155. A. Walter, Bespr. von Hubert Kreiten, Briefwechsel Maximilians mit Margarete, Arch. f. österr. Gesch. 96, II, 191 ff. (Wien 1907) in den Gött. Gel. Anz. 1908, 253—86.

L. Gachard, *Rapport sur différentes séries de documents qui sont conservés dans les archives de l'ancienne Chambre des comptes à Lille (Bruxelles 1841)*.

Inventaires sommaires des archives départementales du Nord, I—VII (1872—1906).

A. Walther, Übersicht über die Neuordnung der Portefeuilles und Le Glays *Lettres missives*, in der Besprechung der Briefe Margaretes, hrsgbn. von H. Kreiten, Gött. Gel. Anz. 1908, S. 253 ff. — Ich notiere hier, daß die Finanzakten von Lille besonders auch durch Foronda y Aguilera in seinen *Estancias y viajes* (oben S. 2/2) verwertet sind.

Seit dem Regierungsantritt Karls in Spanien (1516) und der Kaiserkrönung (1520) wurden in seinem Kabinett burgundische, spanische, italienische und Reichsachen nebeneinander bearbeitet und selbstverständlich die gesamte äußere Politik. Für die eigentlich deutschen Angelegenheiten und die Schreiben in deutscher Sprache dienten ein Vizekanzler und deutsche Sekretäre¹⁾, für spanische, vielfach auch für italienische und kurlale Korrespondenzen spanische Sekretäre, für gewisse Schreiben an die Kurie, sowie für den Verkehr mit entlegeneren Staaten (wie Polen) geübte Lateiner, für die übrigen Aufgaben die französisch schreibenden Räte und Sekretäre²⁾. Übrigens beherrschte der im Oktober 1518 in die Geschäfte eingetretene Großkanzler Mercurino Gattinara gleichmäßig gut die italienische, lateinische, französische und spanische Sprache; nach seinem Tode (1530) nahm mit ähnlichen Fähigkeiten Nicolas Perrenot, Herr von Granvelle († 1550) als Staatssekretär seine Stelle ein, dann in engeren Grenzen sein Sohn Antoine, Bischof von Arras.

Für die Überlieferung der Kabinettsakten ist die Tatsache von entscheidender Bedeutung geworden, daß der Hof große Teile der Registratur mit Korrespondenzen und Akten ständig mit sich schleppte; denn es gab in diesem Reiche keine feste Residenz, nicht einmal in den einzelnen Ländern. Am wenigsten in Deutschland. Aber auch in den Niederlanden waren Brüssel und Mecheln nur die bevorzugten Sitze des Hofes und der Regierung; in Spanien Valladolid, doch auch immer nur für Zeiten.

¹⁾ Es konnte aber geschehen, daß Karl in Spanien zeitweilig ohne solche war, wie 1541, wo Obernburger fehlte (unten zu S. 388) oder 1541/42, wo Naves beim Reichstag weilte; Karl an Ferdinand, 8. März 1542 (Conc. Wien, P. A. 5, Copiar II, 7): *je n'ay présentement nul secrétaire devers moy escripvant latin ou alleman*.

²⁾ Für alle diese Fragen, insbesondere auch die Absichtung des Kabinetts und des Staatssekretariats von den alten Behörden, A. Walther in seinen *Burgund. Zentralbehörden*, und Fritz Walser in der Notiz zu meinen *Ver. u. Stud. IV*, S. 243 f., sowie D. Schmid im Gesamtinventar des Wiener Archivs IV (1938), 93 u. 131 ff. Für Spanien im besonderen Fritz Walser, *Die Überlieferung der Akten der castilisch-spanischen Zentralbehörden unter Karl V. Ver. u. Stud. VIII* (1933), bes. S. 107 f. u. 125 ff. Neben Castilien der *Consejo Real de Aragón*, 1494 von Ferdinand d. Kath. begründet, 1522 neu geordnet. Erst nach Karl V ein besonderer Italienrat.

Sonst wanderte der Hof von Quartier zu Quartier, zu Wasser und zu Lande begleitet von den Akten. Wir wissen das aus vielen Anhaltspunkten, ganz besonders drastisch aus dem ausdrücklich überlieferten Umstande, daß vor Algier 1541 Teile der Registratur mit den havarierten Schiffen zugrunde gingen¹⁾; noch allgemeiner beweisend ist die Tatsache, daß sich umfängliche Akten aus den Zeiten des spanischen und niederländischen Aufenthalts Karls heute in Wien befinden²⁾, darunter sogar rein spanische Sachen³⁾.

Wesentliche Bestände der Kabinettskanzlei lagen also im Augenblick der Abdankung Karls im Oktober 1555 zusammen mit den inzwischen angesammelten Akten der späteren Jahre der Regentschaft Margaretes und derjenigen der Königin Marie in Brüssel. Sie blieben auch dort, bis sie vor der französischen Revolution 1794 auf Umwegen nach Wien geflüchtet wurden. Über die Möglichkeiten dieser Transporte und die weiteren Schicksale der Brüsseler Archivalien unterrichtet heute auf das genaueste der IV. Band des Gesamtinventars des Wiener Archivs, S. 111 ff. Danach kamen diese Fonds bis zum Jahre 1875 nicht zur Ruhe. Schon auf Grund des Friedens von Campoformio wurden 125 Kisten an die französische Gesandtschaft ausgeliefert; es waren eigentliche niederländische Verwaltungsakten. Aber auch auf die übrigen Be-

1) Der Bischof von Arras schrieb am 9. Mai 1557 aus Brüssel an Kaiser Ferdinand, daß er die Reste der Reichsregistratur zum Transport durch einen Antwerpener Kaufmann „gen Augsburg“ und weiter auf der Donau nach Wien bereit stelle; es bestünden allerdings große Lücken, *dan ainstails sein etliche fur Algiers verloren worden und etliche hat weilandt Obernburger zu sich behalten; zudem, was bey des gewesenen vicekantzlers Naves zeitten geschehen, findt ich nicht alles was von noten ist.* Ber. u. Stud. I/II, 259.

2) Ein besonders gutes Beispiel dafür ist das Wiener Faszikel P. A. 92, das mit den Schreiben Bourbons und Pescaras an den Kaiserhof nach Toledo auch die Briefe Morones an Pescara enthält, während die aus demselben Heerlager stammenden Berichte des Abtes von Najera an den Kaiser ebenso wie diejenigen des Herzogs von Cessa aus Rom und die Konzepte zu den Weisungen des Kaisers an beide in der Sammlung Salazar in Madrid liegen. Vgl. für Cessa die Berichte von Graf Loos, und für Najera die Veröffentlichung von Enrique Pacheco y de Leyva, *La politica española en Italia, Correspondencia del Abad de Najera. I, 1521—24* (Madrid 1919). In Wien befindet sich also auch das Schreiben Bourbons vom 12. Juni 1525, während die von den Franzosen aufgefangene Zweitschrift natürlich nach Paris gekommen ist (Ber. u. Stud. XVII, 189; in dieser Studie habe ich S. 176 und 211 Beispiele dafür gegeben, wie man die heute in verschiedenen Archiven liegenden Teile von Korrespondenzreihen wieder in ihrer ursprünglichen Ordnung zusammenstellen kann, um dem modernen Historiker eine ähnliche Übersicht über das Material zu verschaffen, wie sie der handelnde Staatsmann der Zeit in seinen Akten besaß).

3) Als Beispiel (Ber. u. Stud. XI, 1933, 513/2) die Korrespondenz Karls mit dem Erzbischof v. Granada, dem Bischof v. Burgos, mit Bosmediano und Gutierrez aus dem Herbst und Winter 1523/24, jetzt in Wien, Spanien, *Varia I/VII*.

stände erstreckte sich nach 1809 das Begehren der Franzosen; wieder Flucht und Gefährdung durch Transporte. Später machte der neue belgische Staat seit 1835 seinerseits Ansprüche auf Auslieferung. Von 1856 bis 1875 kam es wirklich zu wiederholten Abgaben, bei denen leider mehr Sammlerinteressen und Akteninhalte, als das Provenienzprinzip maßgebend waren. Das Ergebnis ist, daß die alten Brüsseler Akten von 1555 heute praktisch aufgesplittert sind zwischen dem Haus- Hof- und Staatsarchiv in Wien und dem königlichen Archiv in Brüssel.

In Brüssel ist aus überlieferten Beständen, Rücklieferungen und Abschriften der alte registraturmäßige Fonds der *Papiers d'Etat et de l'audience* erneuert worden, in einzelnen Teilen (Hofordnungen und Abrechnungen, z. B. Fasc. 13 und 30; auch Landesfachen verstreut) ein gewachsenes, als Ganzes (vor allem in den Korrespondenzen Fasc. 35 ff., 358 ff.) ein rekonstruiertes Archiv. Daneben die Registratur der deutschen Staatskanzlei seit 1548. Ich notiere die Literatur.

L. P. Gachard, *Sur les archives générales du royaume* (Bruxelles 1838/39).

Joseph Cuvelier, *Inventaire des inventaires de la deuxième section des archives générales du royaume* (Bruxelles 1904).

Inventaires sommaires des archives des anciens gouvernements des Pays-Bas, conservées aux archives générales du royaume (Bruxelles 1906).

Edgar de Marneffe, *Inventaires sommaires des papiers d'Etat et de l'audience* (Bruxelles 1906).

Rudolf Hápke, Reiseberichte (III: Brüssel). *Hansische Gesch. Bl.* XIV, 516 ff. XV, 576 ff. (1908—09).

Inventaires des archives de la Belgique, publié par ordre du gouvernement sous la direction de Joseph Cuvelier (Bruxelles 1929): Edouard Laloire, *Inventaire des Archives de la secrétairerie d'Etat allemande*.

Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique VII (Bruxelles 1907).

In Wien ist die Hauptmasse der Cabinetts-Akten, ihrer zufälligen Herkunft aus Brüssel entsprechend, in der Abteilung *Belgica* (Repertorium P) zusammengeblieben. Wesentliche Stücke sind aber im Zuge früherer archivalischer Ordnungsarbeiten in die schon vorhandenen älteren Archivabteilungen hineingearbeitet, also in die Registraturen Ferdinands, sowohl als Erzherzog von Österreich, wie als Präsident des Reichsregiments und als deutscher König; oder in die an ihn ausgelieferten Trümmer der Reichskanzlei, von deren Schicksalen soeben die Rede war. Für sich geordnet waren außerdem von jeher die Staats- und Familienurkunden, sowie die Handschriften und Copiare. Dementsprechend richtete sich meine Arbeit darauf, in Übersichten das in verschiedenen Abteilungen und Faszikel auseinandergerissene Material wenig-

stens auf dem Papier wieder in einen organischen Zusammenhang zu bringen, wofür das Stückverzeichnis in chronologischer Anordnung sich am meisten empfahl. Verarbeitet sind nicht nur alle Archivabteilungen, sondern auch das Material der großen Copiare (Handschriften Nr. 681 bis 684) mit ihren rund 1000 Briefen Karls an Ferdinand und Ferdinands an Karl, deren erste Bände schon 1558 durch den kaiserlichen Rat de Cock kollationiert und authentifiziert worden sind. Nachgetragen habe ich im IV. Bericht (S. 515) die früher übergangenen einschlägigen Stücke der Abteilungen „Allgemeine Urkunden“ und „Familienurkunden“. Ich gebe nun die wichtigste neuere Literatur und dann meine Zusammenstellungen.

Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventar des Wiener Haus- Hof- und Staatsarchivs. 4: Gesamtinventar des Wiener Haus- Hof- und Staatsarchivs, hregbn. unter Mitwirkung (der Staatsarchivare) von L. Bittner I—V (Wien 1936—40). III, 199: Handschriften. — IV, 81 ff: Oskar Schmid, Belgien. — Band V, Register von Fr. v. Reinöhl.

J. Laenen, *Les archives de l'Etat de Vienne au point de vue de l'histoire de Belgique* (Bruxelles 1924).

Karl Brandt, *Berichte und Studien zur Geschichte Karls V.* Nachrichten der Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil. Hist. Klasse (1930 ff.).

IV. Die Überlieferung der Akten Karls im Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien. Erster Bericht. I. Burgundische Kanzlei: Regentschaft Margaretes (bis 1530). Regentschaft Marias (außer wenigen älteren Stücken, 1531—56).

V. — Zweiter Bericht (1932). II. Die Kabinettskanzlei des Kaisers, erster Teil 1501—1535.

VII. — Dritter Bericht (1932). Die Kabinettskanzlei des Kaisers, zweiter Teil 1535—1555.

XI. — Vierter Bericht (1933). III. Die deutsche Reichskanzlei Karls V, 1519—1558. — IV. Die österreichische Kanzlei. Regiment und Ferdinand, 1515—1557; letzter Brief an Karl vom 12. April 1557.

Für Spanien ist (nach älteren Versuchen von 1509) engdültig erst im Jahre 1542 das Staatsarchiv in Simancas begründet und dem Staatssekretär Cobos als Schloßhauptmann unterstellt worden¹⁾. Den Grundstock bildeten, wie in allen alten Archiven, die Besitztitel der *Papeles del patrimonio y corona real*, woraus der noch heute für uns wichtigste Fonds des Patronato real erwachsen ist. Weiterhin gelangten nach Simancas nicht nur die castilischen Landesakten (die aragonesischen ruhen in dem viel älteren *Archivo de la corona de Aragón* in Barcelona²⁾), sondern auch die in Spanien zurückgelassenen oder wieder dahin gelangten Kabinettsakten, insbesondere die römischen Korrespondenzen, die

¹⁾ J. Walser, *Ber. u. Stud.* VIII (1933), S. 96 ff. W. Heins, *Arch. Zs.* 1926.

²⁾ H. Finke, *Acta Aragonensia* I, XXV. P. Kehr, *Arch. Zs.* 1926.

schon durch Karls Vertreter in Rom als eine vorzüglich spanische Angelegenheit betrachtet wurden. Lange lagen in Simancas auch die Akten des *Consejo de Indias*, bis sie 1785 nach Sevilla geschafft und dort mit den Akten der *Casa de contratacion* vereinigt wurden¹⁾. Da vor 1542 in Spanien keine feste archivalische Organisation bestand, die Staats- und Kabinettsakten auch hier vielfach wanderten und im Privatbesitz der Minister verblieben oder beizeiten in ganzen Stößen an die Hofhistoriographen ausgeliehen wurden und so erst recht in fremde Hände gerieten, sind sie nur trümmerhaft und zum Teil sehr spät entweder in Simancas oder in den Bibliotheken von Madrid wieder angesammelt worden; die *Biblioteca Nacional* und die Bibliothek der *R. Academia de la Historia* in Madrid sind also mit ihren großen Sammlungen sozusagen Hilfsarchive für Simancas. Von hier aber wurden noch im vorigen Jahrhundert nennenswerte Teile des einst von Napoleon ganz nach Paris überführten Archivs in Frankreich zurückbehalten, so daß bis heute auch spanische Originalfonds in den *Archives nationales* zu Paris liegen²⁾. Ich gebe im übrigen wieder die wichtigste Literatur.

Archivo general de Simancas. Catalogo I. Diversos de Castilla (Madrid 1904). — II. *Secretaria de Estado. Casa de Austria*, Wien 1912 (Arch. für österr. Gesch.). — III. *Estado. Negociaciones de Flandes, Holanda etc.* (*Revue des bibliothèques*, 1912/14). — IV. *Estado. Capitulaciones con Francia y negociaciones diplomaticas de los embajadores de España, en aquella corte por Julian Paz* (Madrid 1914). Hier handelt es sich um den alten „Fonds Frankreich“ aus Simancas, der sich wie oben bemerkt noch immer in Paris befindet. — *Catalogo V. Patronato real 834—1851 por Julian Paz, Revista de archivos etc.* (Madrid 1912/14).

Guia historica y descriptiva de los archivos, bibliotecas y museos arqueologicos de España, que estan a cargo del cuerpo facultativo del ramo, publ. bajo la direccion del exc. s. D. Francisco Rodriguez Marin, jefe del cuerpo y director de la bibl. nacional. Seccion de archivos (Madrid 1916).

Francisco de Laiglesia, *Estudios historicos* (Madrid 1919) III: p. 83 Bibliothek des Escorial, p. 87 Biblioteca nacional, p. 101 Coleccion Salazar in der Academia de la historia, p. 415 Kgl. Bibliothek in Madrid, p. 417 Nationalbibliothek in Paris.

Fritz Walser, Die Überlieferung der Akten der castilisch-spanischen Centralbehörden unter Karl V. Geschichte und allgemeine Grundzüge. Ber. u. Stud. VIII (1933); S. 105 ff. über die archivalischen Hilfsmittel. — Dazu der Bericht von Buschbell in Vol. XI des *Concilium Tridentinum*, p. XXIV ff. (Friburgi 1937).

¹⁾ F. Walser, a. a. O. 135. Ernst Schäfer, Der königl. oberste Indienrat. I. Geschichte und Organisation. Ibero-amerikan. Studien 3. (Hamburg 1936). — Die Akten der spanischen Archive und Bibliotheken sind strichweise und lediglich chronologisch ausgenutzt in den *Estancias y viajes* des Foronda y Aguilera.

²⁾ Vgl. oben S. 32, 4.

A. O. Graf v. Loos-Corswarem, Die römische Korrespondenz Karls V in Madrid und Simancas. Ber. u. Stud. XIII (1935).

—, Die Korrespondenz Karls V mit Philipp und der Regentschaft in Spanien 1539—1556 im Archiv zu Simancas. Ber. u. Stud. XV (1936).

Angeichts der in den Archiven selbst früh oder spät erfolgten Verteilung ursprünglich zusammengehöriger Akten auf verschiedene Archivabteilungen und der Verschleppung ganzer Fonds in fremde Archive, muß das Streben der fortschreitenden Forschung nicht etwa sein, bestehende Fonds aufzulösen oder immer wieder die Zurückführung verschleppter Bestände zu fordern (das gäbe ein endloses und heilloses Reklamieren zwischen den Staaten und Archiven), sondern die ursprünglichen Bestände in Übersichten zu rekonstruieren und sich bei den Editionen sinngemäß danach zu verhalten. Die von der Kommission für neuere Geschichte Österreichs herausgegebene Korrespondenz Ferdinands I ist für ihren Bereich schon eine Verwirklichung dieser Forderung sowohl hinsichtlich der angestrebten Vollständigkeit, wie in der strengen Beschränkung auf ganz bestimmte Reihen¹⁾. Auch die von Walser erwartete Korrespondenz des Kaisers mit der Kaiserin wird einen geschlossenen Fonds darbieten.

Die Testamente, Briefe und Commentarien Karls V. Gattinara und Granvelle.

Aus der annähernd vollständigen Übersicht über die archivalischen Bestände haben sich mir die schon oben berührten Maßstäbe für die Wertung der einzelnen Stücke und Korrespondenzen ergeben. Persönliche Aufzeichnungen des Kaisers, bisher unbeachtet oder kaum benutzt, betrachte ich danach als Quellen ersten Ranges. Sie habe ich deshalb vor allem gesucht und neben den längst bekannten Testamenten und den oft behandelten Commentaires nach Form und Inhalt einer neuen Untersuchung unterzogen.

¹⁾ Die Korrespondenz Ferdinands I. Veröffentlichungen der Komm. f. neuere Gesch. Österreichs. I. Familienkorrespondenz bis 1526, bearb. von W. Bauer (Wien 1912). II. Familienkorrespondenz bis 1530, bearb. von W. Bauer und R. Lacroix (Wien 1938). — Ich füge noch an: Die Reichsregistraturbücher Karls V 1519—1556, herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Inst. f. deutsche Gesch. in Verbindung mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; nach amtlichen Vorarbeiten vollendet von Lothar Groß (Wien und Leipzig 1930). Franz Stix, Die Geheimschriften-schlüssel der Kabinettskanzlei des Kaisers. Ber. u. Stud. XIV und XVI (1936, 1937).

Die uns darin begegnenden Ideen und Gesichtspunkte Karls gehen gewiß mehr auf alzburgundische Tradition und niederländische Religiosität zurück, als auf unmittelbare Einwirkung des unstäten kaiserlichen Großvaters oder der geistreichen Tante Margarete. Aber bei der frühen Gewöhnung an die Geschäfte wirkten auf die Formung seiner Staatsgedanken im einzelnen zeitig die Denkschriften seiner maßgebenden Räte und die Äußerungen der von ihm zum engsten Kreise des Staatsrats berufenen Männer, deren Kenntnis deshalb für uns in erster Linie wichtig ist.

Vielleicht noch vor diesen wären die Beichtväter zu nennen, über die uns nach einer älteren Arbeit von H. Tollin (Magazin f. d. Lit. d. Auslands, 43. Berlin 1874), neuerdings D. Lehnhoff unterrichtet hat: Die Beichtväter Karls V., ihre politische Tätigkeit und ihr Verhältnis zum Kaiser (Diss. Göttingen, Alfeld 1932). Von Pavie, Brisselot, auch von Olapion und später von Diego de San Pedro wissen wir nur wenig. Etwas mehr von Garcia de Loaysa (oben S. 33, 2), Quintana und Antonio de Guevara; die späteren, Pedro und Domenico de Soto und Juan de Regla werden an ihrer Stelle noch zu nennen sein. Praktisch politischen Einfluß besaß eine Zeitlang Loaysa, Einwirkung auf Karls allgemeine Ideen vielleicht am meisten Guevara. Karl scheint den politischen Einfluß der Beichtväter abgelehnt zu haben¹⁾.

Staatsratsprotokolle sind freilich auch nur spärlich aus den ersten Jahren der Regierung erhalten; um so wertvoller die einzelnen²⁾. Von Sauvage haben wir sehr wenig, auch von Chièvres Hand nicht viel. Dagegen besitzen wir Denkschriften Gattinaras in großer Zahl und einige auch von Granvelle neben seinen Briefen. Daher erschien es zunächst das Dringendste, diesen beiden Männern und ihrem Nachlaß möglichst nahezu kommen. Die Überlieferung ist dafür nicht ungünstig.

Der Großkanzler Gattinara hat eine Fülle eigenhändiger Schriftstücke hinterlassen, an seiner feinen Humanistenschrift und der sonderbaren Interpunktion des Doppelpunkts sofort erkennbar³⁾. Mit diesen Schriftstücken hat sich die gelehrte Forschung in allen beteiligten Ländern auch längst eingehend beschäftigt. Besonders viel bedeutet das Familienarchiv des Marchese Gattinara in Albano bei Vercelli. Carlo Bornate hat es mehrfach, zuletzt in seiner ganz ausgezeichneten Ausgabe von Gatti-

¹⁾ Jedenfalls in der Instruction für Philipp, 1543; wohl auch bei Loaysa; Rassow, 326. urteilt bei der Erwähnung des Diego de San Pedro ähnlich.

²⁾ Staatsratsprotokolle von 1521 zu S. 139; von 1523/24, S. 47, 2 und zu S. 184; vom Herbst 1527 und vom Dec. 1527 unten zu S. 226, 227.

³⁾ Text und Schrift Gattinaras unten zu S. 220 und im Anhang S. 429.

naras Autobiographie, recht eigentlich erschlossen; dabei auch die anderen in Betracht kommenden Archive gründlich benutzt. Ich gebe die im ganzen gehaltvolle Literatur; eine eigentliche Biographie fehlt noch.

Le Glan, *Etudes biographiques sur Mercurino Arborio de Gattinara. Mémoires de la société royale des sciences etc.* 1847. I (Lille 1848). — Zahlreiche Briefe bei Le Glan, *Négociations dipl. entre la France et l'Autriche* (Paris 1845) und früher schon für 1504—14 in den *Lettres du roy Louis XII avec plus. autres lettres etc.* I—IV (Bruxelle 1712).

Helffferich, Briefwechsel Gattinaras mit Erasmus. *Zs. f. hist. Theol.* 1859, S. 593 ff. — Bei Kooperberg, *Margaretha van Oostenrijk*, im Anhang Briefe Gattinaras an Margarete 1507/08.

Vic. Promis, *Il testamento di Mercurino Arborio di Gattinara* (Torino 1878).

Gaudenzio Elaretta, *Notizie per servire alla vita del gran cancelliere di Carlo V, Mercurino di Gattinara. Mem. della R. Acad. di Torino XLVII* (1897).

— *Notice pour servir à la vie de Mercurino di Gattinara, grand chancelier de Charles-Quint, d'après des documents originaux. Mem. et Docc. publ. p. la soc. savoisiennne d'hist. et d'arch. XXXVII* (Chambéry 1898); kurze Biographie, Prozeß um Chevigny in der Franche Comté und Rechtfertigung vor Margarete.

M. Danvila, *Mercurino di Gattinara gran canceller de España. Bol. de la R. Acad. de la hist. XXXV* (Madrid 1899).

Carlo Bornate, *Ricerche intorno a Mercurino di Gattinara etc.* (Novara 1899).

— *Mémoire du chancelier de Gattinara sur les droits de Charles-Quint au duché de Bourgogne. Bull. de la comm. royale d'hist. de Belgique LXXVI* (Bruxelles 1907).

Andreas Walther, *Kanzleiordnungen Maximilians, Karls V und Ferdinands I. Arch. f. Urkundenforsch. II* (Berlin 1909). Beilagen, S. 379: Consulta Gattinaras über Titel, Wappen, Siegel, Münzen und Unterschrift des Kaisers vom Dez. 1519 oder Jan. 1520. — S. 387: *Status et ordinationes cancellariae imperialis* vom 1. Jan. 1522 (für das Reich und die Erblande).

Adolf Hasenclever, *Eine Kanzleiordnung Gattinaras vom Jahre 1524. Arch. f. Urk.-Forsch. VII, 47* (Berlin 1921), Neudruck des von Girmin Caballero in den seltenen *Noticias biograficas y literarias de Alonso y Juan de Valdéz* (Madrid 1875) veröffentlichten Textes.

Carlo Bornate, *Historia vite et gestorum per dominum magnum cancellarium, con note aggiunte e documenti. Misc. di storia ital. 3. Serie, XVII* (Torino 1915), Abdruck von Gattinaras Autobiographie mit reichen Erläuterungen und Beilagen aus dem Archiv Gattinara, den Staatsarchiven von Mailand und Turin, sowie dem vat. Archiv in Rom. — Kritik der Memoiren durch Ramon Menendez Pidal, *La idea imperial de Carlos V* (Revista Cubana X. 1937).

— *L'apogeo della casa di Habsburgo e l'opera politica di un gran cancelliere di Carlo V. Nuova rivista storica III, 435* (1919).

Karl Brandi, *Nach Pavia. Ber. u. Stud. XVII* (1939), S. 195—211: Consulta Gattinaras aus dem März 1525.

Die Autobiographie Gattinaras, nach Aufbau und Selbstbetrachtung ein typisch humanistisches Werk, ist auch für zahllose Einzelheiten der

Geschichte Karls V, die Gattinara erlebte oder mitbestimmte, eine Quelle ersten Ranges; das selbstgefällige Verweilen bei den eigenen Ratschlägen und ihre Annahme oder Ablehnung durch den Kaiser kann doch die Glaubwürdigkeit der sehr intimen Aufzeichnungen nicht ernstlich beeinträchtigen. Sie verstärken die Eindrücke, die alle diese Konzepte, Randnotizen, Boten und Denkschriften von dem unermüdlich tätigen Kanzler hinterlassen: ein im Denken geschulter Jurist, historisch gebildet, von allgemeinen Gesichtspunkten geleitet; aus altritterlicher Familie geboren, früh Rechtsberater der Margarete als Gemahlin des Erben von Savoyen, dann als Herrin der Franche Comté und als Regentin der Niederlande. Obwohl nun Präsident von Dôle, blieb er doch stets in Fühlung mit den Habsburgern, war Gesandter Maximilians in Frankreich und Spanien. Kurz nachdem er dem Adel der Franche Comté geopfert war, berief man ihn 1518 als Nachfolger Sauvages zum Großkanzler Karls V. Ein charakteristisches Bild seiner täglichen Arbeit bietet die eigenhändige Anweisung vom April 1522 an die Kanzlei zur Herstellung von einigen Duzend Briefen aus Anlaß der Fahrt des neuen Vizekönigs von Neapel, Charles de Lannoy, nach Italien (eigh. Dr. Wien P. A. 2, 8). Zu jedem Brief vermerkte er am Rand den Namen des damit beauftragten Rates oder Sekretärs¹⁾; er läßt auch Blankettschreiben herstellen und den Ratspräsidenten von Mecheln, Josse Lauwerens, der für besonders beredt galt (Henne III, 300), eine von ihm zu haltende förmliche Ansprache in Rom vor Papst und Kardinälen selbst entwerfen²⁾. Sauber figierte der Kanzler alle diese Dinge schriftlich. Wichtigster als diese peinliche Sorgfalt im einzelnen ist der wirkliche oder wenigstens dem Schematismus nach streng logische und stets übersichtliche Aufbau seiner Denkschriften, die bei allem Formalismus seiner einprägsamen, gelegentlich unter den Bildern von Todsünden oder Tugenden gefaßten Gründe und Gegengründe oder der von ihm oft angewandten

¹⁾ Als Beispiele: *Fiant etiam litere passus generalis pro dicto vicerege et ejus committiva ad quoscumque reges, principes et potentatus, tam in Germania, quam extra Germaniam, in ampliori forma cancellarie* (am Rande: Maximilianus, wohl Transilbanus).

²⁾ *Fiant litere plures dimissa suprascriptione in albo pro aliquibus ex principioribus civibus Romanis etiam in credenciam ipsius viceregis, ut possit ibidem inscribi titulus eorum ad quos dirigentur: et quibus loquendum fuerit juxta consilium oratoris* (am Rande: Gaspar, d. i. der Sekretär Gaspar Argullensis; vgl. über ihn Walser, Ber. u. Stud. VIII, 114).

Fiant ante recessum viceregis minute orationum fiendarum publice in urbe, tam ad pontificem, si sua sanctitas advenerit, quam ad collegium cardinalium; et dirigat D. Jodocus, presidens magni consilii, qui eas orationes pronuntiaturus (am Rande: Jodocus).

Dreiteilung seiner Darlegungen, doch auch psychologisch flug auf den Kaiser, wie auf andere berechnet sind¹⁾. Man begreift durchaus die starke Wirkung dieser Denkschriften auf den jungen Monarchen in seinen bildsamsten Jahren; die wachsende Neigung Karls V zu politischen Betrachtungen dürfte ganz unmittelbar auf die Schulung durch diesen mehr als zehn Jahre in seiner unmittelbaren Umgebung tätigen Humanisten zurückgehen.

Einer besonderen Untersuchung bedürfte noch die Publizistik, die von Gattinara und anderen kaiserlichen Räten ausging oder gefördert wurde, wobei es sich vor allem um Veröffentlichung der offiziellen Ansprachen, Adressen, Manifeste und anderer Staatsakten handelt. Unsere Bibliotheken haben diese Flugblätter oder Broschüren oft zu Sammelbänden zusammengefaßt, wie München, Universitätsbibliothek 4^o Hist. 2973, aus dem ich an ihrer Stelle einige Stücke zitiere. Gelegentlich sind auch solche Drucke bei den Akten geblieben, wie die Proteste Karls von 1526 in Wien, P. A. 94 (unten S. 179).

Zwanzig Jahre jünger als Gattinara, geringer an innerer Mächtigkeit und nach seiner Stellung auch von geringerem Einfluß auf den inzwischen selbständig gewordenen Kaiser, immerhin jetzt sein vornehmster Berater auf dem Gebiet der äußeren Politik war Nicolaus Perrenot, Herr von Granvelle (geb. 1486 zu Ornans). Er entstammte der Franche Comté, wo seine Familie für Besançon geradezu repräsentativ werden sollte. 1513 heiratete er Nicole Bonvalot, deren Bruder und Schwager, François Bonvalot und Jean de St. Maurice durch ihn in den diplomatischen Dienst kamen. 1518 wurde Granvelle Rat in Dôle, wo Gattinara Präsident gewesen war, 1519 *Maitre de requêtes* beim Kaiser, mitdelegiert nach Calais, später Gesandter in Frankreich; nach Gattinaras Tod, ohne den Kanzlertitel (S. 208) im wesentlichen in dessen Stellung, als *premier conseiller d'état et garde des sceaux de l'empereur*; seit 1532 wiederholt in deutschen Angelegenheiten tätig, dann mit in Tunis, Präsident des Kolloquiums in Worms, gestorben am 28. August 1550 in Augsburg. Sein Palais in Besançon, ein prächtiger Renaissancebau, ist noch heute das Prunkstück der Stadt²⁾. Von seinen Söhnen ge-

¹⁾ Eingehender über Stil und Art Gattinaras in meinen Ber. u. Stud. IX: Eigh. Aufzeichnungen Karls V aus dem Jahre 1525. Der Kaiser und sein Kanzler (Nachr. d. Ges. d. Wiss. Göttingen 1933, II, 299 ff.). — Medaille auf Gattinara bei J. D. Köhler, Hist. Münzbelustigungen VII, 9 (Nürnberg 1735). — Gattinaras Bemühungen um Verbesserung des Geschäftsganges im Kabinett unten S. 156.

²⁾ A. Castan, *Monographie du Palais Granvelle à Besançon. Mém. de la société d'émulation du Doubs* (Besançon 1867) mit wertvollen Beilagen, insbeson-

langten der oft genannte Antoine, Bischof von Arras, dann Thomas, Herr von Chantonneu und Jérôme de Champagnay früh in den kaiserlichen Dienst. Ranke (V, 71) sagt von Granvelle: „einige haben gemeint, daß er den Kaiser leite; ich finde, daß er sich den Gesichtspunkten desselben ohne eine eigene Richtung jedesmal mit vollkommener Hingebung angeschlossen“. Das wird im wesentlichen richtig sein, schließt aber ein sehr selbständiges Handeln nicht aus; ja, die Fühlung ist so eng, die Zahl der von Granvelle an den Kaiser gerichteten Briefe und Gutachten so erheblich, daß seinem Nachlaß eine ähnliche Bedeutung für die dreißiger und vierziger Jahre zukommt, wie Gattinaras Entwürfe und Denkschriften für die zwanziger¹⁾.

Granvelle und sein Sohn Antoine, später Kardinal und Minister Philipps II, haben für die Überlieferung ihrer Korrespondenzen und Akten noch selbst gesorgt. Wir kennen außer den Einzelbriefen in Wien und Brüssel (hier etwa *Fonds de l'audience*, fasc. 91/92) zwei große Depots ihres Nachlasses, das eine in der Stadtbibliothek zu Besançon, das andere in der *Biblioteca Nacional* und in der *Biblioteca de palacio* zu Madrid²⁾. Für die Madrider Sammlungen beziehe ich mich auf die Darlegungen des Grafen Looz in unseren Berichten und Studien XIII (1935) S. 111 f.; in seiner Zusammenstellung der römischen Korrespondenzen hat er der „Korrespondenz Granvelles“ in Madrid vom Jahre 1537 an eine eigene Rubrik gegeben; doch spielen vorher und nachher die Granvelle-Briefe auch in den anderen Abteilungen eine erhebliche Rolle³⁾; von 1541 an steigt dieses Material ständig. 1550 löste der Bischof von Arras seinen Vater ab; aber der Umfang seiner Korrespondenz übersteigt noch den des Vaters. Graf Looz hat schon vorgeschlagen, diese Korrespondenz in einer eigenen Veröffentlichung als Ganzes zu edieren, in der Tat ein großes und lockendes Unternehmen.

Es wäre ein Gegenstück zu dem längst in stattlichen Quartbänden herausgegebenen Material von Besançon. Der Abbé Boisot hatte nach dem Tode des Kardinals dessen Kunstsachen und Altertümer für die

dere einem eingehenden Inventar der fast unübersehbaren Menge von Kunstsachen, darunter Bilder von Lizzian und Lionardo, auch ein Portrait Granvelles von Lizzian. — Inzwischen E. Perrin, *Nicolaus Perrenot (Besançon 1901)*.

¹⁾ Besonders lehrreich das Material, das ich zu dem Schreiben Karls an die Königin Marie vom 29. Dez. 1541 in der III. Beilage dieses Bandes gebe.

²⁾ A. Rodriguez Villa, *Las cartas de Carlos V al cardenal Granvela 1548—51* (*Revista de arch. bibl. mus.* 1873).

³⁾ Das gilt auch von Wien, wo zahlreiche Granvelle-Briefe in den Fasszifeln P. A. 37 bis 39, 45—47, 49—50 und in den Abteilungen Rom (8) und Frankreich (8) zu finden sind. — Über die Papiere Granvelles in Besançon vgl. auch Castan, in den *Comptes rendus des séances de la com. roy. d'hist.* (Bruxelles) I, 188; III, 371.

Bibliothek von St. Vincent erworben; von Jules Chifflet erhielt er auch Brieffschaften aus dem Nachlaß, die er in 80 Bänden zusammenfaßte. Er sonderte geschlossene Fonds aus, wie die Berichte von St. Maurice, Chantonney und Renard; den Rest ließ er chronologisch zusammenfassen unter der Bezeichnung *Mémoires de Granvelle*¹⁾. Frühzeitig beachtet und benutzt, wurde die wunderbare Sammlung auch schon seit 1841 in Auswahl, doch ziemlich gut, veröffentlicht.

Papiers d'état du cardinal de Granvelle d'après les manuscrits de la bibliothèque de Besançon, publiés sous la direction de M. Ch. Weiss. I. 1416—1532 (Paris 1841). II. 1533—43 (Paris 1841). III. 1543—53 (Paris 1842). IV. 1553—57 (Paris 1843). Coll. de docc. inédits sur l'hist. de France.

Für die Wertung aller Briefe und Akten aus der Kanzlei des Kaisers ist im Sinne einer Biographie natürlich entscheidend, was wir über den persönlichen Anteil des Fürsten an den Geschäften wissen. Die Nachrichten darüber sind in den verschiedenen Zeiten sehr ungleich. Daß schon Chievres den noch jungen Prinzen zur Teilnahme an den Sitzungen und zum Lesen eingelaufener Briefe angehalten hat, ist bekannt. Daß alle wichtigen Briefe seine Unterschrift tragen, ebenso; ein Cachet, also ein Namensstempel, wurde wohl nur für rechtsförmliche Urkunden ohne politische Bedeutung benutzt²⁾. In einer Staatsrats Sitzung vom Winter 1523/24 wies la Roche darauf hin, daß Maximilian täglich nach dem Mittagessen und nach dem Abendessen Unterschriften gegeben habe. Gattinara schlug vor, daß der Staatsrat im Winter alles bis um 7 Uhr, im Sommer bis um 6 Uhr früh zum Vortrag für den Kaiser bereithalten solle, damit sich dieser über die Einzelheiten nicht den Kopf zu zerbrechen brauche (*sans Vous rompre la teste à ouyr toutes opinions*). Besonders lehrreich eine Dorsualnotiz auf dem chiffrierten Originalbericht von la Chaulx an Karl vom 13. Mai 1522: *Lettres de Monsieur de la Chaulx et la déchiffre, reçues à Greenwyche en Angleterre le 9. de juing 1522; solliciter, qu'il playe à l'empereur les lyre et entendre.*

¹⁾ Dom Barthod, *Mémoire concernant quelques MSS. de l'abbaye de St. Vincent de Besançon. Mém. de l'acad. (Bruxelles 1777)*. — Ch. Weiß in der Einleitung zur Ausgabe der *Papiers d'état*. — Schnabel, 159.

²⁾ Gattinara empfahl in dem bei Gossart, *Notes pour servir à l'hist. du règne de Charles-Quint, Mém. cour. par l'acad. roy. de Belgique, LV*, nach unvollständiger Kopie gedruckten Staatsratsprotokoll aus dem Winter 1523/24: für die geringeren Sachen bedürfe es keiner eigenhändigen Unterschrift; *fauldroit ou avoir un cachet, comme en France, demeurant es mains de personne de confidence, ou fauldroit faire une pragmatique que telles dépêches fussent obéies seulement avec la signature des conseillers et secrétaires, comme celles de Flandre qui ordinairement ne sont signées de Vous* (Reinschrift Wien P. C. 68), demnächst Ber. u. Stud. XIX.

Daß man in den Akten zunehmend der eigenen Hand des Kaisers begegnet¹⁾, läßt, wie bei allen Fürstenbriefen bis auf unsere Tage, noch keine sicheren Schlüsse zu auf die Konzipierung durch ihn selbst²⁾. Sogar die Briefe an die Gemahlin, die Kaiserin Isabella, sind meist von Cobos entworfen; die Briefe an den Bruder Ferdinand in den zwanziger Jahren oft genug von Gattinara³⁾, oder gar nur von Sekretären. Daneben gibt es wieder Konzepte und Originale von der Hand des Kaisers, leider meist ohne Datum, von unbedeutendem oder rein gesellschaftlichem Inhalt, wie die Höflichkeitsbriefe an König Franz während dessen Gefangenschaft in Spanien⁴⁾. Sicherer als die Schrift ist im allgemeinen der Stil⁵⁾. Der Kaiser schrieb als junger Mann einen lebendigen, fast farbigen Stil, freilich oft unbeholfen und so ungezwungen, wie sich das kein Rat oder Sekretär erlauben würde; ein Jugendbrief an Heinrich von Nassau⁶⁾ ist geradezu übermütig. Aber auch spätere Briefe haben gelegentlich noch etwas bildhaft Lebendiges. Mit der Zeit wurde die Sprache trockener. In den *Commentaires* ist sie fast pedantisch farblos, nur hie und da noch wirklich ein Ausdruck des damals sehr reizbar und heftig gewordenen Temperaments.

Bei den Testamenten, wie bei den *Commentaires* bleibt erst recht die Frage nach dem Anteil anderer. Von dem ersten Testament (1522)

¹⁾ Eigh. Anweisungen zur Ausfertigung, zu Konzepten und zur Erinnerung an gewisse Briefe auf dem Konzept vom 27. [28.] Dez. 1529 an Ferdinand, Bauer-Lacroix II, 545, und auf Ferdinands Brief vom 4. Juni 1531, Lanz II, 73.

²⁾ Die Verantwortung für die Veröffentlichung von Berichten und Aktenstücken durch den Druck tragen allein die Räte. Neben harmlosen Zeitungen stehen dabei freilich auch Veröffentlichungen von großer politischer Tragweite, wie der Schriftwechsel von 1526 (unten S. 179).

³⁾ Ein lehrreiches Beispiel für die wörtliche Übernahme der Formulierung einer Denkschrift Gattinaras in einen Brief an Ferdinand: Ber. u. Stud. IX, S. 248. Immerhin wußte doch auch Contarini (1530), daß der Kaiser *scrive di sua mano alla moglie in Ispagna e al fratello in Germania lettere lunghissime*, bei Albèri, *Relazioni degli ambasc. Ven. 2. Ser. III*, 269. Hier auch die Beobachtung, daß Karl gern mit einem Zettel in der Hand spreche.

⁴⁾ Oder das nebenstehende, S. 428 gedruckte Schreiben Karls an Franz [von 1530]. — Von einem Briefe *à la royne tres chrestienne de la main de l'empereur* liegt in Wien, *Frankr. Hofcorr.* 2, wohl nicht ein Konzept, sondern eine nachträgliche Kopie durch Bape vor. Ebendort von mehreren eigh. Briefen der Königin Eleonore Auszüge, und Vorschläge zu ihrer Beantwortung, von der Hand Baves. Ähnliche Zettel häufig z. B. P. A. 41, ebenfalls aus dem Sommer 1542.

⁵⁾ Eingehender habe ich Diktion und Gedankenführung Karls für die zwanziger Jahre untersucht in Ber. u. Stud. IX, S. 227 f. und 232 ff. Für die späteren Zeiten: Ber. u. Stud. II, S. 282 gegenüber apokryphen Testamenten und (S. 288) für die *Commentaires*.

⁶⁾ Vom Januar 1518 bei Gossart, *Charles-Quint, roi d'Espagne etc.* (Bruxelles 1910), unten S. 92.

habe ich in Wien die anscheinend von Marniz wohl auf Anweisung des Kaisers korrigierte Reinschrift und das vollzogene, später kassierte Original eingesehen¹⁾. Der Text des zweiten Testaments (1529) ist nach einem Briefe Loaysas²⁾, wenigstens teilweise von diesem als Karls Beichtvater aufgesetzt worden. Zu dem Codicill des zweiten Testaments (1532) gibt es ein Konzept von Cobos Hand, von dem II. Codicill zum vierten Testament (1552) ein Konzept und eine Erklärung des Sekretärs Grassi. Auch von dem letzten, V. Codicill zum fünften Testament läßt sich nach dem Zustand des Kaisers annehmen, daß Martin de Gaztelu den entscheidenden Anteil gehabt hat. Im übrigen stehen die Testamente und Codicille als rechtskräftige Erklärungen nach ihrem Formular in so alter und fester römisch-rechtlicher Tradition, daß nur die Inhalte, wie etwa die berühmte Bestimmung über die von dem jungen Fürsten gewählten Grabstätten, sicher als seine persönlichen Äußerungen gefaßt werden dürfen. Entsprechendes gilt von den die Testamente begleitenden Vollmachten.

Anders steht es dagegen um die politischen Instruktionen, die Karl neben dem III. Codicill zum dritten Testament und den hergebrachten Behördeninstruktionen am 4. und 6. Mai 1543 zu Palamos für seinen Sohn Philipp als Regenten von Spanien aufsetzte. Sie sind von ihm ganz eigenhändig geschrieben, versiegelt, und als streng geheim bezeichnet; das zweite nicht einmal der Gemahlin des Prinzen mitzuteilen, geschweige denn irgendeinem anderen. Diese zugleich persönlichen und politischen Instruktionen, deutliche Spiegelungen der Erinnerungen Karls an seine eigene Jugend und zugleich der Ausdruck vertiefter und bewußter Lebensanschauung des jungen Vierzigers, bleiben als die intimsten Äußerungen des Vaters gegenüber dem Sohn und des Monarchen gegenüber seinem Statthalter der Inbegriff seines Denkens und Fühlens und deshalb von ganz einzigem Wert für unsere Kenntnis von seinem Wesen, nicht bloß in diesem Jahre. Ob man dasselbe genau so von dem fünf Jahre jüngeren politischen Testament vom 18. Januar 1548 sagen darf, könnte zweifelhaft sein. Es hat eine außerordentliche Reife und ist insofern ein gesetztes Gegenstück zu den politisch noch etwas zögernden Instruktionen von 1543, wo Karl vor seinen großen Ent-

¹⁾ Ber. u. Stud. II: Die politischen Testamente Karls V (1930) und, berichtend und weiterführend Ber. u. Stud. XII: Die Testamente und politischen Instruktionen Karls V, insbesondere diejenigen des Jahres 1543/4 (1935). Das Material habe ich aus den Familienurkunden in Wien und den Akten des *Patronato real* in Simancas mit dankenswerter Hilfe des Grafen Loos vollständig zusammengebracht, die Instruktionen von 1543 neu herausgegeben und wörtlich übersetzt.

²⁾ Heine (oben S. 33, 2) Briefe, S. 101 (spanisch S. 410).

4 Brandi, Karl V, Erg.Bd.

schließungen und den Kriegen von 1543, 44 und 46 stand. Ich glaube, daß das im eigentlichen Sinne außenpolitische Testament von 1548, wohl das erste Beispiel der Gattung großer politischer Testamente, im wesentlichen als das Erzeugnis der kaiserlichen Gedanken und auch seiner Feder betrachtet werden darf; es passen dazu die Spuren der Ermüdung, die sich eben jetzt, nach den ungeheuren Anstrengungen der letzten Jahre bei ihm einstellte. Wie stark die Nachwirkung Gattinara'scher Gedanken und Formulierungen in den großen politischen Testamenten erkennbar ist, habe ich schon in meinem Vortrag auf dem Internationalen Historikerkongress in Oslo (Preussische Jahrbücher, 1928) ausgeführt und in dem zweiten Stück meiner Berichte und Studien (1930) näher begründet. Eben dort (S. 277) glaube ich mit den apokryphen Testamenten (vgl. oben S. 21, 1) gründlich aufgeräumt zu haben.

Ich stelle die Testamente und politischen Instruktionen im folgenden noch einmal chronologisch zusammen.

1. Testament (1522, Juli 3. Schloß Walton), vor der Seefahrt, *Pap. d'état I*, 252.
2. Testament (1529, März 8. Toledo), vor der Fahrt nach Italien, später kassiert. Cop. Simancas, *Estado*, 17. 18, 193; dazu Vollmachten und Instruktionen für die Kaiserin, Simancas, *Patronato real*.
— Codicill zum 2. Testament (1532, Jan. 14. Brüssel) Or. Wien, *Familienurkunden*. Regest: Ber. u. Stud. XII, 37; dazu Regierungsvollmacht für Ferdinand im Reich (Lanz, *Staatspapiere* 59) und für die Königin Marie in den Niederlanden, Wien *P. A.* 25.
3. Testament (1535, Februar 28. Madrid), vor der Fahrt gegen Tunis, nur erwähnt; dazu Vollmachten und Instruktionen für die Kaiserin, Simancas, *Patronato real*; weitere Vollmacht 1538, wieder vor der Abreise, ebendort.
— I. Codicill zum 3. Testament (1539, November 5. Madrid) Simancas, *Patronato real* 29, 7, nach dem Tode der Kaiserin; dazu Vollmacht und Instruktion für Prinz Philipp als Regent, *Pap. d'état II*, 549, sowie die üblichen Begleitinstruktionen, die Ber. u. Stud., XII, 39 verzeichnet sind.
— II. Codicill zum 3. Testament (1540, Oktober 28. Brüssel) *Pap. d'état II*, 599. Regest.: Ber. u. Stud. II, 263.
— III. Codicill zum 3. Testament (1543, Mai 1. Barcelona).
- Geheime Instruktionen für Philipp als Regent (1543, Mai 4. und 6. Palamos). Ber. u. Stud. XII, 45—97; dazu die üblichen Verwaltungsinstruktionen, Ber. u. Stud. XII, 40.
- IV. Codicill zum 3. Testament (1544, Juli 21. Meß), vor dem Abbrücken ins Feld. Wien, *Familienurkunden*, zuerst abgedruckt Ber. u. Stud. XII, 96—107.
- Politisches Testament von 1548 (Januar 18. Augsburg) *Pap. d'état III*, 267. Regest: Ber. u. Stud. II, 265 f. Dazu Bestellung der Infantin Maria und ihres Gemahls Maximilian zu Regenten, nebst Begleitinstruktionen, Simancas, *Patronato real*, Ber. u. Stud. XII, 42.
4. Testament (1550, Mai 19. Brüssel), nur erwähnt; Ber. u. Stud. XII, 42. — Neue Instruktion für Philipp (1551) *Patronato real*.
— I. u. II. Codicill zum 4. Testament (1552, —, Innsbruck, und September 17. Hagenau), vor dem Feldzug gegen Meß. Konz. von Grassi, Or. Paris, *Bibl. Nat.* Ber. u. Stud. XII, 43.

5. Testament (1554, Juni 6. Brüssel) Pgt. Dr. Simancas, *Patr. real* 29, 10, Text bei Sandoval II, 639—56; dazu Instruktionen für die Infantin Juana, Simancas, *Patr. real*, vgl. Ber. u. Stud. XII, 44.

— I.—V. Codicill zum 5. Testament, Ber. u. Stud. II, 268 f. XII, 44 f. *Pap. d'état* IV, 496, 500, 502. Das wichtigste, vom 9. September 1558, Juste, Dr. Simancas, *Patr. real* 29, 11, gedruckt bei Sandoval (Antwerpen 1681) II, 657—61.

Und nun die berühmten Commentarien von 1550. Ich habe sie in den Berichten und Studien II, 286—93 noch einmal in Auseinandersetzung mit den letzten Arbeiten darüber gründlicher untersucht mit dem Ergebnis, daß es sich wirklich um einen im wesentlichen von dem Kaiser selbst diktierten Rückblick auf sein Leben handelt, geschrieben in dem stolzen Gefühl errungener Erfolge, gerade noch vor den ersten Trübungen dieser Zuversicht in dem Streit um die spanische Succession von 1550/51 und der folgenden Auseinandersetzung mit den deutschen Fürsten.

Aber die *Commentaires* sind ungewöhnlich schlecht überliefert. Wir besitzen nur eine portugiesische Übersetzung, die von dem ersten Herausgeber Kervyn de Lettenhove¹⁾ in das Französische rückübersetzt ist. Erst Morel-Fatio edierte 1913 den portugiesischen Text²⁾; er klärte auch alle Fragen der Entstehung und Überlieferung, nachdem Ranke schon die angezweifelte Echtheit unwiderleglich dargetan hatte³⁾.

Karl V begann auf der Rheinfahrt vom 14.—18. Juni 1550 das Diktat an seinen Kammersekretär Willem van Male und führte es in Augsburg bald nachher zu Ende, so wie wir es besitzen — bis Ende September 1548. Van Male hoffte (bezeichnend für seine Meinung von der politischen Mitverantwortung) auf Überprüfung des Textes durch Granvelle und Arras, auch auf Übersetzung in das Lateinische und Veröffentlichung des Ganzen. Daraus ergibt sich, daß das Original wirklich französisch war und in der Hauptsache kaiserliches Diktat. Van Male nannte das Werk ziemlich zutreffend *Peregrinationes et expeditiones* des Kaisers. Karl empfand (im Gegensatz zu Gattinaras Humanistenstimmung) Skrupel über die Selbstbetrachtung und äußerte sie später gegenüber dem Jesuiten Francisco Borja; er dachte nicht an Veröffent-

¹⁾ *Commentaires de Charles-Quint, publiés pour la première fois par le baron Kervyn de Lettenhove* (Bruxelles 1862).

²⁾ A. Morel-Fatio, *Historiographie de Charles-Quint, I* (einzig), *suivi des mémoires de Charles-Quint. Texte portugais et traduction française. Bibl. de l'école des hautes études*, 202 (Paris 1913).

³⁾ Deutsche Geschichte im Zeitalter d. Ref. VI, 75: Bemerkungen über die autobiographischen Aufzeichnungen Kaiser Karls V.

lichung¹⁾, sandte das Original vielmehr in den Tagen der Gefahr, Sommer 1552, an Philipp nach Spanien. In der Villa Yuste hatte er dann anscheinend den Text wieder bei sich. Van Male klagte, daß ihm nach dem Tode des Kaisers der Mayordomo Don Luis Quijada die Handschrift vorenthalte. Sie ist verschollen, nachdem 1620 ein Unbekannter die uns erhaltene portugiesische Übersetzung gefertigt hatte. Hilfsmittel, wie Vandenesse (oben S. 14/4), scheint der Kaiser benutzt zu haben; kleine Abweichungen sprechen nicht dagegen; in Yuste hatte der Kaiser jedenfalls noch zwei Bände *Efemerides* bei sich.

Morel Jatio gelegentlich berichtend, habe ich mich eingehender auch mit dem Stil und dem Gesichtskreis der *Commentaires* beschäftigt und dargetan, daß dieselben Eigentümlichkeiten den intimen politischen Instruktionen, der bekannten Abdankungsrede von 1555 und den *Commentaires* gemeinsam sind: eine merkwürdige Freude an statistischen Aufzählungen sowohl seiner Krankheitsfälle wie seiner Reisen und Seefahrten. Kennzeichnend überall das den Kaiser ganz erfüllende dynastische Hochgefühl; sein Werk nicht so sehr eine humanistische Autobiographie, als die Geschichte der Fortführung des Werkes seiner Vorfahren nach seiner Verpflichtung gegenüber ihnen und den Erben. Auch die Verschweigungen sind höfisch und sehr persönlich wie die Interessen. Die Erlebnisse der letzten Jahre, diese Kriege von 1543—47 machen mehr als zwei Drittel des Ganzen aus. Da Karl V noch in Yuste Caesars *Commentarii de bello Gallico* bei sich hatte und schätzte, ist die Bezeichnung *Commentaires* durch den ersten Herausgeber nicht schlecht gewählt; viele Partien sind wie eine kritische Kriegsgeschichte, kritisch freilich weniger gegen sich selbst als gegen die Feinde, denen er ihre damals auch sonst vielfach besprochenen Fehler vorrechnete.

Die Meinung, daß die nicht zur Veröffentlichung bestimmten *Commentaires* eine Tendenzschrift seien zur Förderung der spanischen Succession (Wals) oder zur Rechtfertigung seiner Politik vor den Spaniern und Niederländern (Zeigermann), ist ganz abwegig²⁾. Ihr großer Wert für uns liegt gerade in der Unbefangenheit, mit der Karl auf sein Leben und die jüngsten Kriege zurückblickte. Man sieht sie unter seinen Händen entstehen. Er beginnt kurz zusammenfassend: „Seit dem Tode König

¹⁾ Van Male: *Iniquus tamen est Caesar et nobis et saeculo, quod rem suppressi velit et servare centum clavibus*. Reiffenberg, *Lettres* (v. 17. Juli 1550). *Meine Ver. u. Stud.* II, 290 ff. Vgl. auch unten S. 387 u. 403.

²⁾ Merkwürdigerweise hat sie auch Konrad Häbler, *Gesch. Spaniens unter Karl (V) p. XV* ungeprüft übernommen: „Die Aufzeichnungen — sind bekanntlich keine Biographie, sondern eine politische Denkschrift.“

Philipps gab es verschiedene Kriege in den Niederlanden, in denen Kaiser Maximilian mit gewohnter Tapferkeit die Franzosen besiegte"; wird dann nach und nach breiter, vergißt kein familiäres oder persönliches Erlebnis von Bedeutung, steht aber in Bezug auf die politischen Erfahrungen ganz unter dem Eindruck der letzten Jahre. So wird die Erzählung von Jahr zu Jahr politischer, bis sie sich der Gegenwart und der Schilderung der noch ganz aktuellen Dinge nähert. In der sehr persönlichen, dem Bekenntnis nahestehenden Darstellung seiner eigenen Handlungsweise, so wie er selbst sie sah, tritt die aufschlußreiche Schrift auch inhaltlich unmittelbar an die Seite der politischen Testamente, mit denen sie sich ebenso stilistisch berührt. Weit zurück liegt der stammelnde Stil der ersten Betrachtungen zur Lage, mit denen er sich vor der Schlacht von Pavia von dem auf ihm lastenden Druck zu befreien suchte. Er hatte inzwischen seinen eigenen Stil gefunden.

Das läßt sich auch sagen von seinen Reden. Er hat mehrfach, gern mit einem Notizzettelchen in der Hand ¹⁾, öffentlich gesprochen. Welt-historisch geworden sind seine Ansprachen in Rom vor Papst und Kardinalen 1536 und seine Abdankung vom Oktober 1555. Auch diese Darlegungen blieben durchaus im Rahmen seiner Gesamtanschauung von seiner dynastischen und zugleich christlichen Verpflichtung für den Bestand und das Wohl seiner Reiche und Völker; das bewußte Verhältnis zu den Untertanen ist nicht denkbar ohne die christlich römische Staatsanschauung Gattinaras. Von den beiden großen Reden haben wir keine authentischen Aufzeichnungen. Aber die eingehenden Berichte sind gleichzeitig und gut überliefert ²⁾.

¹⁾ Unten zu S. 236 gegen Schluß, und zu S. 325.

²⁾ Über die beiden Ansprachen wird an ihrer Stelle Näheres zu berichten sein. Für die zweite erwähne ich schon hier Joseph Karl Maier, Die letzte Abdankung Karls V (16. Jänner 1556), Ver. u. Stud. III, 143 (1931).

